

Bô Yin Râ

**DAS BUCH
VOM
JENSEITS**



KOBER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
BASEL-LEIPZIG 1929

COPYRIGHT BY
KOBERS'ISCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
BASEL 1929

BUCHDRUCKEREI WERNER RIEHM IN BASEL

DAS BUCH VOM JENSEITS

Einleitung.....	5
Die Kunst zu sterben.....	13
Vom „Tempel der Ewigkeit“ und der Welt des Geistes.....	71
Das einzig Wirkliche.....	111
Was ist zu tun?.....	149

Originalscan



Einleitung

Diese drei Abhandlungen sollen dir, — soweit es durch Vermittlung in Worten möglich wird, — eine Vorstellung davon geben, was deiner wartet, wenn das Erlöschen deines erdenkörperlichen Lebens dich aus dieser physisch-sinnlichen Erscheinungswelt löst.

Wie ein Reisehandbuch dir von Gegenden der Erde spricht, die du nie gesehen hast, so soll dir allhier nun das Nötigste gesagt werden über das dir noch unbekanntes „Land“, in dem du dich nach dem Tode dereinst erlebensfähig finden wirst, — einerlei, ob du jetzt an die Möglichkeit solchen Erlebens glauben kannst, oder nicht.

Gleichzeitig soll dich dieses Buch von so manchen Irrtümern befreien, die dich vor-

erst noch in Banden halten, wenn du an jene Gestorbenen denkst, die du auf Erden liebtest.

Ängstlicher Glaube wie verstiegener Aberglaube alter und neuerer Zeit haben so zahlreiche Phantasiegebilde in Bezug auf das „Jenseits“ aufgeschichtet, daß es notwendig ist, diesen Wust zu sichten, damit er deine Vorstellung nicht weiterhin verwirre.

Die einzigen, die über das Leben nach dem Tode des sichtbaren Erdenkörpers wirklich Authentisches zu sagen haben, sind einige wenige Erdenmenschen die jenes Leben, das des Erdenleibes nicht bedarf, aus eigener, gesicherter Erfahrung herkennen, obwohl sie zugleich auch noch, in irdischer Erscheinung, dieser Erde Leid und Freude kosten, gleich dir.

Als einer dieser wenigen Jenseitsbewußten, gebe ich hier, was sich durch Worte

als mitteilbar erweist, da wir die Sehnsucht der Zeit erföhlen, die zu Recht erwartet, daß nicht länger als „geheimes Wissen“ gehütet werde, was an geistigem Erleben irgendwo und -wann, auch nur weniger Menschen Bewußtsein erreichte.

Möge dir das, was ich dir sagen kann, zum Besten dienen!

Möge es meinen Worten gelingen, dein innerstes Selbstempfinden zu wecken, damit dir aus dir selbst heraus jene Gewißheit wird, die allein dich wahrhaft sichern kann vor sterilem Skeptizismus sowohl, wie vor kritikloser Hingabe an allerlei Traumgebilde betörter, oder allzu erregter menschlicher Gehirne!

In dir selbst sollst du den Maßstab finden, an dem du fortan nachprüfen kannst, wieviel Wahres und wieviel Wahn in den Vorstellungen enthalten ist, die sich der Erdenmensch von den ältesten Zeiten her

schuf, um das Dunkel abgründiger Rätsel ertragen zu können, das sich jedesmal vor ihm auftat, sobald er vor einem Leichnam stand.

Nicht auf dein Für-wahr-halten kommt es hier an, denn die Dinge von denen ich rede, sind unabhängig von deiner Zustimmung oder Ablehnung, und ich gebe dir hier keine Glaubenslehre, sondern zeige dir eine Erscheinungsform der Wirklichkeit, die du vorerst noch nicht anders kennen lernen kannst, als in der Vermittlung des Vorstellungsbildes durch das Wort der Menschensprache.

Frühe genug wirst du den dir entsprechenden Bezirk in diesem Darstellungsbereich der Wirklichkeit auch selbsterlebend kennen lernen...

Zu allen Zeiten haben Jenseitsbewußte die Wirklichkeit bezeugt, aber ihr Zeugnis wurde Freibeute Unberufener und verant-

wortungsloser Wortverfälscher, so daß dir heute Hilfe nötig ist, willst du entwirren lernen, was entwirrt werden muß, soll nicht zugleich mit den Ausgeburten wirrer Phantasten, auch die Kunde wahrhaft Wissender der Mißachtung aller reinlich und redlich Empfindenden verfallen.

Willst du erkennen, was dir hier gegeben wird, so entschlage dich allen Vor-Urteils, aber höre zuweilen in dein Innerstes hinein, denn allda wird dir, so du nur willig aufmerken magst, alle Antwort werden auf die Fragen, die meine Worte noch offen lassen, weil du sie selbst allein dir beantworten lernen mußt. — —

Es handelt sich ja hier wahrlich nicht um Werbung von Anhängern für eine religionsphilosophische Hypothese, oder gar um den Versuch, eine neue Religionsform ins Leben zu rufen, — sondern um ein Zeugnis für das geistige (nicht „gehirnliche“!) Ur-

erlebnis, das an der Wiege aller großen alten, aus dem Geiste Gottes geborenen Religionen stand...

Somit setzt auch das lebendige Erfühlen des hier Dargebotenen keineswegs eine Abkehr von angestammter und heiliggehaltener Religion voraus, sondern wird vielmehr dort, wo altehrwürdige religiöse Formen und Glaubenssätze wirklich noch Lebensbedürfnis sind, nur Vertiefung, Befestigung des Glaubens und Erleichterung des Glauben-könnens bringen.

Denen aber, die längst aller konfessionellen Bindung entwachsen sind, werden meine Worte erneut den Zugang zu geistigen Bezirken freilegen, die zu erreichen höchste Sehnsucht des Erdenmenschen bleibt, auch wenn die Glaubensweise seiner Vorfahren ihn nicht zu der, seiner Fassungsform gemäßen, heiß verlangten Erfüllung führte.



Die Kunst zu sterben

Du wirst gewiß glauben, es sei keine „Kunst“, zu sterben, — es sei vielmehr ein böses Müssen, und es lerne sich von selbst. — —

Gleich dir denken Unzählige, und tagtäglich verlassen Unzählige durch ihr Sterben den irdischen Körper, ohne daß sie jemals die Kunst des Sterbens gelernt hätten.

Vielen kommt der Tod unerwartet „wie ein Dieb in der Nacht“, — anderen kommt er wie ein gefürchtetes Gespenst, — anderen als endlich erscheinender Erlöser von ihren Leiden, — und wieder andere rufen ihn selbst herbei, weil sie durch ihn Befreiung von Sorge und Not, des Leibes und der Seele, erwarten.

Selten aber trifft der Tod einen, der die Kunst zu sterben versteht. — —

Um diese Kunst zu verstehen, mußt du zu lebensfrischer Zeit gelernt haben, was der „Tod“ ist, was „Sterben“ bedeutet!

Du mußt gleichsam in der Fülle deiner Kräfte „auf Probe“ sterben, damit du zu sterben verstehst, wenn der Tod dich überrascht. — —

Sterben ist nicht ganz so leicht, wie viele meinen, aber es ist auch nicht allzuschwer, wenn man es vorher in krafterfüllter Zeit gelernt hat...

Jede Kunst will geübt sein, und ohne Übung lernt man auch nicht das Sterben.

Gleichwohl hat man es eines Tages durchzumachen, ob man es nun versteht, oder nicht. —

Die meisten Menschen fürchten sich vor dem Sterben, weil sie nicht recht wissen, was dabei vorgeht.

Jene aber, die sagen, sie fürchteten sich nicht, gleichen Kindern die in einem Boot aufs hohe Meer hinausfahren, ohne die Gefahren des Meeres zu kennen. — —

Du aber sollst wie ein Steuermann sein, der Winde und Strömungen kennt, und der da weiß, welche Länder ihn auf der anderen Seite des Meeres erwarten.

Du sollst lernen, den Kurs deiner wohl-
ausgerüsteten Barke zu bestimmen. — —

„Sterben“ nennt man das Aufgeben-
müssen des irdischen Leibes und seiner
Sinnesorgane, wenn dieses Aufgeben für
immer und ohne Widerruf erfolgen muß,
weil der Leib aus physischen Gründen nicht
mehr imstande ist, sich zu erhalten.

Ein sehr ähnlicher Vorgang erfüllt sich jedesmal wenn du dich zur Ruhe niederlegst und dem Schlafe überantwortest, — nur verlierst du dabei bloß zum Teil die Herrschaft über Leib und Sinne, während sie dir im Tode vollständig und unwiederbringlich verlorengeht.

Du siehst, wie Natur dich gleichsam auf solche Weise selbst das Sterben lehrt!

Du kannst das Sterben auch ähnlich voraus erfahren bei einer Ohnmacht, oder bei künstlicher Verdrängung des Bewußtseins aus deinem Körper.

Allein du erfährst bei alledem immer nur den allerersten Teil des Vorganges, — es sei denn, deine inneren, geistigen „Sinne“ wären bereits soweit in dir erwacht, daß du „auf der anderen Seite“ des Daseins zu dir selber kommen kannst, und dich dann, zu deinem Erstaunen, auch ohne den Körper der Erde im Leben findest...

Besitzest du diese Erfahrung aber noch nicht, dann können dir deine Träume im nächtlichen Schlafe dazu dienen, dir wenigstens ein Verstehen des bewußten Lebens ohne physischen Körper zu vermitteln, obwohl das „jenseitige“ Leben wahrlich Anderes ist als nur ein „Traum“. —

Ich muß hier nur an das Leben im Traume erinnern um deinem Verstehen zuhulfe zu kommen.

So, wie du im Traume dich bewußt, empfindungsfähig, denkend und handelnd findest, — so, wie du auch im Traume in einem „Körper“ lebst und ihn frei gebrauchst, obwohl dein physischer Leib ruhig auf seinem Lager im tiefen Schlafe liegt, — so findest du dich auch körperlich gestaltet, bewußt, empfindend, denkend und handelnd, wenn du auf der anderen Seite des Daseins deine geistigen „Sinne“ gebrauchen kannst und dadurch dort zu dir selbst kommst, sei es nun bloß vor-

übergehend, oder — wie im Tode des Erdenleibes — für die Dauer.

Ein wesentlicher Unterschied besteht nur darin, daß du im Traume lediglich die stets wieder zerfließenden Gebilde deiner plastischen Phantasie erblickst, die durch tausend physische und psychische Anreize scheinbares Eigenleben gewinnen, während du, um wach zu werden in der objektiv gegebenen geistigen Welt, — gleichviel in welchem ihrer Bereiche dein Erwachen erfolgen kann, — das Reich der Träume ebenso verlassen muß, wie du es verläßt um wach zu werden in der physisch-sinnlichen Erscheinungswelt. —

Hast du das Reich der Träume „überstiegen“, dann erst betrittst du das Reich des Geistes, das unschwer auch von deinen lebhaftesten und „natürlichsten“ Träumen zu unterscheiden ist, denn du bist dort vermöge deiner geistigen Sinne in einem Zu-

stand des Bewußtseins, dem gegenüber selbst das wachste Tagesleben auf dieser Erde nur wie ein Schlafwandeln erscheint. —

Du siehst, hörst und fühlst die gleiche ursächliche „Welt“, die du im tagwachen Bewußtsein deines physischen Daseins als physische Erscheinungswelt wahrnimmst, — nur empfindest du sie „von der anderen Seite“. — —

Die dir im physischen Erdenkörper unwahrnehmbare Gestaltung der ursächlichen, wesenhaften Welt ist dir plötzlich wahrnehmbar geworden, und die nur physisch-sinnlich wahrnehmbaren Dinge, die du bisher die „reale“ Welt nanntest, werden dir: — „leere Luft“. —

Wenn es auch relativ wenig Menschen sein mögen, die diesen Zustand, noch im Erdenleibe lebend, in sich erfahren haben und auch in der gegenwärtigen Zeit erfahren, so sind es doch viel mehr als man ahnt,

denn die meisten Menschen denen solches Erleben wurde, verbergen es instinktiv vor Anderen, sei es aus Furcht vor dem Unglauben ihrer Mitmenschen und dem von ihnen zu erwartenden „Fluch der Lächerlichkeit“, oder aber aus Besorgnis, das geistige Erleben, das als besondere Begnadung empfunden wird, könne entzogen werden, wenn man nicht zu schweigen verstünde.

Es sind zuerst noch keineswegs hohe geistige Bereiche, die von solchen innerlich bewußt Erlebenden betreten werden können, allein es ist stets doch bereits „das andere Ufer“ erreicht, auch wenn die dort zum Bewußtsein Erwachten noch lange nicht fähig sind, ins „Innere“ des entdeckten „Landes“ vorzudringen, oder gar seine ragen- den „Gebirge“ zu ersteigen. —

Dahin gelangen während des Erdenlebens nur die überaus Wenigen, denen

hier auf dieser physischen Seite der ursächlichen Welt das uralte „Erbgut“ verborgener geistiger Erfahrung anvertraut wurde: — die geborenen „Hohenpriester“, die „Meister“ des verhüllten geistigen Wirkens und ihre als solche geborenen, legitimen Nachfolger.

Was uns in bewußtem Erleben des „Jenseits“ zu gesichertem Erfahrungswissen wurde, wird dir hier gegeben!

Wir sehen täglich und stündlich Tausende von Menschen „das andere Ufer“ für die Dauer betreten, ohne daß wir ihnen helfen könnten, denn sie verstanden in ihrem Erdenleben nicht die Kunst des Sterbens, und so kommen sie unbereitet am „anderen Ufer“ an, wie Schiffbrüchige, die der Sturm ans Land wirft...

Ratlos irren sie in der ihnen neuen Daseinsform umher und sind nicht imstande,

die helfenden Hände zu ergreifen, die sich ihnen entgegenstrecken.

Noch fehlt ihnen jegliches Urteil, ob das, was ihnen begegnet, Gefahr oder Hilfe bringt, und angstvoll schrecken sie zurück, will einer, der sie leiten könnte, ihnen nahen...

So irren sie allein weiter, stets nahe dem „Strande“ des Meeres, das sie, — wenigstens für ihr Gefühl, — noch mit der verlassenem physischen Seite des Daseins verbindet, bis sie, gleichsam „magnetisch“ angezogen, eines jener kleinen „Strandreiche“: — jener niedersten Gebiete der irdischen Sinnen unerfaßbaren geistigen Seite des Kosmos entdecken, das ihren Vorstellungen, ihrem im physischen Erdenleben gehegten Sehnen und Hoffen entspricht.

Dann wähnen sie, ihren „Himmel“ gefunden zu haben, umsomehr, als dies von allen anderen die sie alldort antreffen, ja ebenfalls geglaubt wird...

Die einmal da anlangten, sind ihrem Schicksal für unendlich lange Zeit verfallen.

Nur äußerst selten, und dann nur unter größten Schwierigkeiten, gelingt es uns, einen so Verirrten empor- und herauszuziehen aus seiner selbsterwählten trügerischen „Seligkeit“. —

Da wir aber Umwege vermeiden lehren wollen, und da uns die ewige Liebe also handeln heißt, lehren wir euch die Kunst des rechten Sterbens.

Das Wesentliche dieser Kunst besteht darin, daß man jederzeit, — inmitten von Zukunftsplänen und regester Tätigkeit, bei blühender Gesundheit und frischester Kraft, — in fröhlicher Heiterkeit und sicherer Zuversicht bereit ist, das „andere Ufer“ für die Dauer zu betreten, — ohne die Möglichkeit einer Rückkehr.

Es ist ein Zustand des Gemüts, der da gefordert wird.

Mag er auch nicht jedem Menschen leicht erreichbar erscheinen, so darf doch keiner vergessen, daß dieser Zustand allein das rechte Sterbenkönnen bedingt. —

Wen die Dinge des physischen Erdenlebens so festzuhalten vermögen, daß er ihrer nicht entraten zu können meint, — wer sich keinen Zustand vorstellen kann, in dem alle Ziele irdenhaften Begehrens belanglos werden, — der wird schwerlich die Kunst des rechten Sterbens erlernen. —

Richtig und froh auf der Erde zu leben, versteht aber erst der Mensch, der den Zustand der Bereitschaft zu sterben, täglich und stündlich willkürlich in sich zu erzeugen vermag, — frei von jeglicher Furcht und von jeder Traurigkeit. — —

Er weiß, daß nichts von dem, was er hier zurücklassen müßte, — und seien es auch die liebsten Menschen, die sorgebedürftigsten Wesen, — jemals von ihm getrennt werden kann, wenn er nicht selbst die wirkliche Trennung will und durch seinen Willen schafft. —

Er weiß, daß er „hier“ bleibt, am gleichen kosmischen „Ort“, — noch näher den Menschen die er liebt, als er ihnen je im Erdenkörper nahekommen konnte. —

Er weiß, daß er nach dem Sterben gewiß nicht göttergleich verwandelt, und keineswegs irdisch „allmächtig“ sein wird, daß er aber denen, die seiner Hilfe bedürfen, weit aus mehr zu helfen imstande sein wird, als dies jemals im physischen Leben möglich werden konnte. — —

Wer die Kunst des Sterbens auf solche Weise übt, der weiß fortan, daß es für ihn leicht werden wird, wirklich und un-

widerruflich zu sterben, auch wenn der Tod ihn gänzlich unerwartet treffen sollte...

Daß der physische Vorgang des Sterbens nur für den Zuschauer unter Umständen qualvoll ist, daß aber der Sterbende selbst nicht darunter leidet, sondern die Schmerzen seines etwaigen Leidens nur solange noch fühlt, solange er noch nicht gestorben ist, hat die prüfende Beobachtung ärztlicher Forscher längst bezeugt.

Wir aber haben hier nur darzustellen, auf welche Weise das Bewußtsein des Sterbenden den Akt des Sterbens überdauert.

Ist der Sterbende auch bis zum letzten Augenblick vollbewußt, so tritt dennoch im Moment der beginnenden Loslösung des geistigen Organismus von dem bis dahin ihm vereinten, tierhaften Erdenleib, eine

Art des „Schlummers“ ein, aus dem das Bewußtsein erst wieder zu sich selbst erwacht, wenn das „Sterben“ bereits vollzogen ist.

Im Augenblick dieses Erwachens, das einige Sekunden oder Minuten nach dem äußerlich konstatierbaren „Tode“ erfolgt, findet sich der Mensch bereits in seinem, ihm nun allein noch Erfahrung vermittelnden geistigen Organismus auf der nur geistig wahrnehmbaren „anderen Seite“ der ursächlichen Welt: — der ewigen „Wirklichkeit“, die alle geistige, wie alle physische Daseinsform aus sich ausstrahlt, je nach der sie erregenden Anschauungsweise.

Die bisher durch seine physischen Sinne bedingte Wahrnehmungsfähigkeit des nun Gestorbenen wurde vertauscht mit einer neuen, ihm vorher normalerweise noch nicht bekannten Art des Wahrnehmens, während seine formzeugende Anschauungsweise vorerst noch unverändert bleibt.

Er ist weit davon entfernt, sich etwa für gestorben zu halten, denn er findet sich ja seiner selbst bewußt, wollend, und wahrnehmungsfähig, wenn er auch noch nicht erkennt, daß es geistige Organe sind, die allein ihm jetzt dienen.

Er empfindet sich keineswegs als „gestaltlos“, denn sein bisheriger physischer Körper war ja nur ein mehr oder weniger vollendetes Abbild des durch eigenen ewigen Willen, — wenn auch dem Gehirnwissen „unbewußt“ — gestalteten geistigen Organismus, den jetzt das Bewußtsein wahrzunehmen fähig wurde, obwohl es ihn noch nicht als ein vom physischen Körper Verschiedenes erkennt.

So aber, wie der physische Schmerz sofort aufhört, sobald durch entsprechende Mittel ein schmerzendes Glied des irdischen Leibes unempfindlich gemacht wird, — so sind auch die physischen Schmerzen, die etwa ein Sterbender noch kurz vor seinem

Tode erlitt, im Augenblick des „jenseitigen“ Erwachens völlig verschwunden, da ja der physische Körper, in dem die Ursache der Schmerzempfindung liegt, nun dauernd von dem nunmehr nur sich allein empfindenden geistigen Organismus getrennt bleibt. —

Noch aber ist eine gewisse „fluidische“ Bindung durch unsichtbare, subtile und auch dem geistigen Organismus fühlbare, feinmaterielle Ausstrahlungen des bisher gebrauchten physischen Körpers vorhanden, und diese Bindung ist Ursache, daß der jenseitig Erwachte noch mancherlei Vorgänge in der Nähe des Leichnams auf geistige Weise wahrnimmt, obwohl sie in der physischen Welt geschehen.

So empfindet der nun „Jenseitige“ die „fluidischen“ Influenzen aus der Gegenstrahlung der Menschen die seinen verlassenen Erdenkörper umgeben, empfindet den „Gefühlswert“ ihrer Berührungen, wie ihrer

Worte, und hat, ähnlich wie ein Blinder, noch ein ziemlich genaues Vorstellungsbild des verlassenen äußeren Raumes, — wenn auch die Täuschung besteht, als werde der Raum noch mit den physischen Sinnen wahrgenommen.

Diese letzten Beziehungen zur physisch-sinnlichen Seite der ursächlichen Welt bleiben noch einige Zeit erhalten, wenn auch die Leiche längst erkaltet ist, aber was solcherart noch empfunden werden kann, verliert von Stunde zu Stunde an Kraft, und die Wahrnehmungsfähigkeit dafür hört vollständig auf, sobald die ersten Zersetzungserscheinungen beginnen.

Denen, die an dem Akt der Leichenverbrennung Anstoß nehmen, oder die gar glauben, der Gestorbene könne dadurch in seinem jenseitigen Leben „geschädigt“ werden, sei hier gesagt, daß nach der Zeit, die in den Kulturländern eingehalten wird, bevor man einen Leichnam bestattet, längst

jegliche Wahrnehmungsbeziehung zwischen dem geistigen Organismus des Gestorbenen und seinem ehemaligen Erdenleibe aufgehört hat.

Wo aber Feuer als Ursache des Todes wirkt, dort wird, wie bei jeder anderen Todesursache, Schmerz nur bis zum Verlust des physisch gebundenen Bewußtseins empfunden, während nach dem jenseitigen „Erwachen“ jede Beziehung zum früheren Erdenkörper erloschen ist, durch die Zersetzung, die das Feuer bewirkte.

Was nicht erlischt, ist das nun durch den geistigen Organismus empfundene Bewußtsein der eigenen Gegenwart, und das klare Sehen und Erkennen aller physisch gegenwärtigen Menschen in ihren geistigen Formen, die ja — abgesehen von den physischen Behinderungen ihrer Darstellung auf Erden — durchaus den irdischen Formen entsprechen.

Gestorbene, deren Bewußtsein während ihrer Erdentage nur wenig über den Bereich des physisch-tierhaften Daseins hinauswuchs, täuscht der neue Zustand oft so sehr, daß sie auch noch längere Zeit nach ihrem Erdentode nicht bemerken, daß sie nicht mehr im physischen Leibe sind.

Sie wähnen sich nur „genesen“, da ja die frühere Ursache ihrer Leiden nicht mehr besteht.

Vorerst noch in eine Art traumhaften Vorstellens irdischen Erlebens gebannt, mischt sich ihnen die Wahrnehmung der geistigen Form ihrer Angehörigen mit den selbsterzeugten Gestalten des eigenen Traumlebens, und die Gestorbenen begreifen nicht, weshalb man um sie trauert.

Sie versuchen dann oft mit allen Kräften, die wirklich im physischen Dasein Trauernden zu überzeugen, daß kein Grund zum Trauern bestehe, — allein dieses Bemühen

wird in der Erregung des Schmerzes von den im Physischen Zurückgebliebenen nicht empfunden.

Erst in der Machtlosigkeit über solche vermeintliche Torheit seiner Angehörigen und Freunde entdeckt dann plötzlich der Gestorbene, daß er nicht mehr mit einem physischen Körper behaftet ist, und erwacht so aus seinem selbstgeschaffenen Traum.

Dann erst beginnt er wirklich „sehen zu lernen“, und seine geistigen Augen öffnen sich für die neue geistige Seite der ursächlichen Welt, deren physisch-sinnlichen Anschauungskreis er verlassen hat, ohne den kosmischen „Ort“ zu wechseln.

Hier fängt dann für jene, die nicht „die Kunst des Sterbens“ während ihrer Erdentage übten, das geistige Irren an, denn der geistige Organismus eines Menschen wird durch den Tod keineswegs etwa über die

bis dahin erlangte Sicherheit im Erkennen hinaufgesteigert.

Zwar sind sogleich hilfreiche Helfer nahe, aber sie werden nicht als solche erkannt.

Statt dessen werden sie von dem in seine physisch-irdischen Meinungen noch verrannten Gestorbenen sehr entschieden und selbstbewußt abgelehnt, so daß sie an aller Hilfeleistung verhindert sind.

Die Gewißheit, das „jenseitige“ Leben tatsächlich erlangt zu haben, erweckt auch nicht selten einen grenzenlosen Hochmut, der die von ihm Befallenen erst recht in ihren Torheiten bestärkt.

Wer ganz ans Irdische verhaftet war, oder zu sehr mit seinen Sorgen an Dingen und Menschen hing, zu denen er nun nicht mehr, physisch wirkend, zurückkehren kann, wird bei der Einsicht in die Unmöglichkeit des Zurückkehrens von einer qualvollen Ver-

zweiflung erfaßt, die erst durchgekämpft sein will, bevor er fähig wird, seine neuen Wirkungsmöglichkeiten gegenüber der irdischen Welt, die nun rein geistiger Art sind, zu erkennen. —

Solche aber, die im physischen Leben ganz mit dem Streben nach irdischer Verwirklichung einer „Idee“, und mit den in solchem Streben erzeugten Vorstellungen verwachsen waren, verlieren ziemlich bald fast alles Interesse an der verlassenen physischen Welt.

Sie suchen nur nach einer Gelegenheit, ihre „Idee“ nun innerhalb ihres neuen Lebensbereiches verwirklichen zu können und sind blind gegenüber allen neuen Erlebnismöglichkeiten.

Andere wieder suchen nach der ihnen verheißenen und von ihnen gläubig erwarteten „Seligkeit“, und sind nicht wenig erstaunt, sie nicht sofort, und in der Form,

die sie sich auf Erden doch so schön erträumten, im „Jenseits“ gefunden zu haben.

Allen diesen, mit sich selbst und dem eigenen mitgebrachten Vorstellungsleben Beschäftigten wird schließlich eine Art Erfüllung ihrer Wünsche, indem sie in eines jener niederen geistigen Reiche gelangen, deren unbewußte Mitschöpfer sie schon auf Erden waren...

Auch dieser Übergang ist keine „Ortsveränderung“, denn alle geistigen Welten, — und es gibt deren unzählige, bis hinauf zu der höchsten und reinsten Welt gottgebärenden Geistes, — sind, einander durchdringend, am gleichen kosmischen „Ort“. —

Das bewußte Erleben geistiger Welten, sowie der Übergang aus einer in die andere, ist jeweils von einer gewissen Wahrnehmungswandlung abhängig, die das geistige Bewußtsein für bestimmte Erscheinun-

gen gleichsam „blind“, für andere dagegen „sehend“ macht.

Aber gerade diese Wahrnehmungswandlung läßt sich nicht willkürlich hervorrufen, außer von den Meistern der ewigen Darstellung des Menschen im höchsten geistigen Reiche, oder ihren Beauftragten: ihren erwählten Schülern, soweit deren eigene psychophysische Veranlagung dazu geeignet ist.

Jeder Mensch aber, auch wenn er nicht zu den hier bezeichneten Wenigen gehört, kann sich doch immerhin in der Vorstellung mit den Gefühlen, Empfindungen und Bewußtseinszuständen vertraut zu machen suchen, die ihn, entsprechend den hier von uns gegebenen Aufschlüssen, nach dem Tode des Erdenleibes erwarten.

Ich lasse unbesorgt den Einwand gelten, daß ein solches gewolltes Erregen des Vorstellungsvermögens doch immer nur bloße

„Bilder“ hervorbringen könne, aber keinesfalls zu einem Erleben des wirklichen nachirdischen Seins zu führen vermöge.

Eben darum verlange ich ja, daß man sich bei der Gestaltung der hier nötigen Vorstellungsbilder strengstens an die Darstellungen halte, die ich in diesem Buche gebe, denn nur sehr wenigen Menschen ist es möglich, schon während ihres Erden-daseins den Bereich nachirdischen Seins bewußt kennenzulernen, während es allen Menschen möglich ist, durch das Erwecken wirklichkeitsentsprechender Vorstellungsbilder die Gefühle, Empfindungen und Bewußtseinszustände, die nach dem irdischen Tode zu erwarten sind, gleichsam im voraus zu durchleben.

Ein solches, öfteres Vorauserleben aber ist nötig, will man sicher sein, daß man nach dem erfolgten Abscheiden des Bewußtseins aus der erdensinnlichen Erfahrungsweise sogleich sich zurechtzufinden wisse,

und vor allem erkenne, was zu suchen,
was zu meiden sei!

Nur wer solche Sicherheit bereits während seines Erdendaseins erlangte, wird nach dem Übergang in die neue, rein geistessinnliche Wahrnehmungsart auch sogleich die helfenden Hände entdecken, die sich ihm dort entgegenstrecken, und wird vertrauend sie zu ergreifen wissen...

Ihm können wir helfen!

Er wußte die Kunst des Sterbens während seiner Erdentage schon zu „erlernen“, und sein Vertrauen auf unsere Belehrung ließ alle Erkenntnisfähigkeit in ihm reifen, deren er nun bedarf.

Vor jeglicher Täuschung und Enttäuschung wird er nunmehr gesichert sein!

Ihn führen wir — vorbei an den mancherlei „Strandreichen“, die irdisches Er-

träumen und Wähnen sich durch die Kräfte des mißleiteten Willens schuf — sogleich in das „Innere“ des nun betretenen „Landes“, allwo liebevolle Leitung ihn dann näher und näher seiner Vollendung bringt.

Er ist ja durch das Aufgeben seines irdischen Leibes durchaus kein „Anderer“ geworden!

Es kann ihm nicht plötzlich gegeben werden, was ihm noch fehlt. —

Nur was er auf Erden bereits zu erlangen wußte, bringt er mit, als Besitz.

Was er auf Erden zu binden verstand, bleibt auch im geistessinnlichen Leben für ihn „gebunden“, und was er im Erdenleben zur Lösung brachte, bleibt auch jetzt für ihn „gelöst“...

Allmählich nur kann man ihn immer höher führen, bis er dereinst fähig wird,

das erhabenste aller geistigen Reiche zu betreten: — die reine Lichtwelt seligster und absoluter Erfüllung. — —

Die „Zeiten“, die zu diesem Aufstieg nötig sind, werden bestimmt durch den auf Erden bereits erreichten Grad relativer geistiger Vollendung und durch die aus solcher Vollendung heraus erfolgte Abgeklärtheit des ewigen Willens, innerhalb seiner Bewußtseinsempfindung.

Das „Sterben“ aus der irdischen Erfahrungsweise in die geistig-sinnliche Wahrnehmungsart vollzieht sich zwar auch ohne deine Absicht, und was dich „jenseitig“ erwartet, wird da sein, auch wenn du an kein „Jenseits“ glaubst.

Es ist deinem ewigen Willen aber eine große Macht eingeräumt, da du fähig bist, durch Vorarbeit hier auf der physisch wahrnehmbaren Seite der Welt, all dein

weiteres Schicksal sehr wesentlich zu bestimmen.

Voraussetzung ist allerdings ein verantwortungsbewußter Lebenswandel, stets orientiert nach dem hohen geistigen Ziel, das nur in der uneigennütigen Liebe zu allem Lebendigen erreichbar wird.

Auf der „anderen Seite“ der Welt, — dort, wo nur mit geistigen Sinnen wahrgenommen wird, — herrscht nicht nur die „Wonne der Seligen“. —

Es gibt dort wahrlich auch Reiche der Qual und Verzweiflung, der zehrenden Reue, und des Wunsches nach Selbstvernichtung, obgleich diesem Wunsche niemals entsprochen werden kann...

Durch diese Reiche aber müssen unfehlbar alle hindurch, die hier auf Erden das Gesetz nicht erfüllen, das Liebe zu sich selbst und allen Mitgeschöpfen von jedem Erdenmenschen verlangt.

Solche „Liebe“ ist sehr weit entfernt von jeglicher Art sentimentaler Schwärmerei und allem Gefühlsüberschwang!

Die hier gemeinte, durch geistiges Gesetz geforderte Liebe ist vielmehr die höchste und stärkste Selbst- und Allbejahung so daß der von ihr durchdrungene Mensch sowohl in sich selbst wie in allem Mit-Dasein nur das Positive, das Geistgewollte erfühlt, auch dann, wenn er sich genötigt sieht, sich aufs schärfste der gleichzeitig wirksamen negativen Kräfte der gleichen Erscheinung zu erwehren. — —

Schwersten Verstoß gegen das geistige Gesetz von dem hier die Rede ist, begehen alle, die auf Erden Hand an ihr Leibesleben legen, um aus irgend einem Grunde dem irdischen Dasein und seinen Forderungen feige zu entfliehen.

Solches Tun ist überdies sinnlos und zweckwidrig, denn statt der gesuchten

Befreiung findet der durch eigene Hand irdisch Entleibte tausendfach qualvollere Fesselung in wahrlich nicht gewünschte Bewußtseinszustände, denen er nun Aeonen hindurch nicht mehr entfliehen kann.

Es liegt ein gewisser Trost für die Zurückbleibenden in der Tatsache, daß die allermeisten Morde am eigenen Leben von Menschen begangen werden, deren Bewußtsein im entscheidenden Moment krankhaft umdüstert ist, so daß die furchtbare Verneinungstat in einem Zustand erfolgt, den man wohl als spontan einbrechenden Wahnsinn bezeichnen darf, auch wenn dieser Zustand seit langem vorbereitet wurde, durch ein verantwortungsloses „Spielen“ mit dem Gedanken an die Möglichkeit der Leibeszerstörung.

Mörder und Gemordeter sind zwar in solchem Falle in einer Person „in Erscheinung“ gewesen, aber der Mord ist das Werk eines übermächtig gewordenen

Gedankens, den das Opfer solange mit seinen eigenen Kräften belebte, bis er es zuletzt verschlang. —

In solchem Falle trägt dann der Zerstörer seines Erdenleibes nicht die Verantwortung für den Akt des Mordes, sondern das geistige Gesetz erheischt von ihm Ausgleich für alles verkehrte Denken und Handeln, aus dem zuletzt die Tat im Wahn erwuchs. —

Dieser Ausgleich ist zumeist nur erreichbar durch das Ertragen einer zweiten Einverleibung in den tiermenschlichen Körper auf der Erde.

Es handelt sich hier um einen jener Ausnahmefälle, in denen allein die sogenannte „Reinkarnation“ als Möglichkeit in Betracht kommt, während sie bei gesetzesgemäßem Ablauf des irdischen menschlichen Lebens, eben durch den vollzogenen Ablauf, ein für allemal unmöglich wird.

Obwohl aber die Nützung des Erdenlebens zur Vorbereitung auf nachirdische Bewußtseinszustände von größter Wichtigkeit ist, sollst du doch keineswegs glauben, du müßtest nun auf dieser Erde das ängstliche, stets um gesichertes „Seelenheil“ besorgte Leben eines kleingläubigen „Heiligen“ führen, — eines jener Selbstsüchtigen des Herzens, die sich gar sehr jeder „Sünde“ fürchten, aber innerlich frohlockend der „Verdammnis der bösen Welt“ gewiß zu sein glauben.

Solche Lebenshaltung würde dich nur dereinst mit aller Sicherheit in eines jener täuschenden „Strandreiche“ des Geistes gelangen lassen, die menschlicher Wahn gestaltet hat, ohne um seine eigene Urhebererschaft zu wissen.

Ein Leben treuer Pflichterfüllung, voll Liebe zu allem Lebenden, voll Streben nach Herzensgüte und Wahrhaftigkeit, nach Ordnung in deinem Willenshaushalt und nach Veredelung deiner Freu-

den, — ein Leben voll fröhlichen Glaubens an die endgültige Erfüllung deiner höchsten und geläutertsten Sehnsucht, — wird jederzeit hier auf Erden für dich das beste Leben sein, besonders, wenn du gleichzeitig bestrebt bist, das zu lernen, was ich in dieser Abhandlung „Die Kunst zu sterben“ nenne.

Es gibt dann freilich auch noch einen besonderen geistigen Höhenweg, von dem ich schon an anderer Stelle sprach, aber bevor du dein Leben so gestaltet hast, wie mein Rat es dich hier gestalten lehrt, wirst du auf solchem Pfade kaum vorankommen können...

Wer diesen Weg betreten will, der muß frei sein von allem, was etwa seinen sicheren Schritt behindern könnte.

Das kopfhängerische „Muckertum“ ist ebenso verwerflich, wie die hohle Geste der „Weltverneinung“!

Nicht allen wird der Weg schon gangbar erscheinen, auf dem der Mensch dahin gelangen kann, daß sein „Gott“ in ihm geboren wird, aber jeder sollte dennoch von diesem Wege wenigstens wissen, — jeder sollte sich vorbereiten, um ihn hier auf Erden schon, wenn irgend möglich, auch zu beschreiten.

Vielen mag zwar noch die Kraft und Ausdauer fehlen, die dort nötig ist, aber auch alle geistigen Kräfte wachsen durch die Anwendung, und Ausdauer ist auch hier nur denen verliehen, die einem Tun ihre ganze Liebe widmen. — —

Alles, was auf dieser physisch wahrnehmbaren Seite der Welt gedacht, empfunden und gewirkt wird, übt eine stete Wirkung aus in die „jenseitige“ Welt.

Die Früchte aller Werke der Tat, die der Mensch hier im Irdischen erstehen

läßt, bleiben ihm erhalten, weit über den Tod hinaus, auch wenn seine Werke auf Erden nur physischen Zwecken dienen.

Die moralische Verantwortungsmöglichkeit vorausgesetzt, kommt es bei all deinem Tun hier im Irdischen nicht darauf an, was du tust, sondern wie du es tust. — —

Niedrigste Arbeit hier auf Erden kann dir ungeahnte Kräfte für dein späteres Leben auf der geistigen Seite der Welt zuströmen lassen, wenn du das dir Übertragene nur in treuester Pflichterfüllung, freudig und nach besten Kräften also ausführst, als sei der Bestand des ganzen Weltalls allein von der Güte deiner Arbeitsleistung abhängig...

Für dich selbst bist einzig und allein nur du selbst verantwortlich!

Bei allem was du denken oder tun magst, — bei allem, was du auf dieser physisch-sinnlich erfahrbaren Seite der Welt treibst,

— bist du stets der unbewußte Schöpfer
deines späteren Schicksals in der geistig-
sinnlichen Wahrnehmungswelt. —

Was du hier auf Erden dein „Schick-
sal“ nennst, ist nur ein lächerlich kleiner
Ausschnitt eines unermesslichen Ganzen,
und wenn du hier etwa mit deinem Schick-
sal haderst, so mag dein Mißmut mensch-
lich ja sehr verständlich und gewiß auch
entschuldbar sein, aber dennoch gleichst
du dann nur dem Kinde, das törichterweise
Dinge verlangt, die ihm heute noch nicht
gegeben werden können, weil sie ihm
schaden würden, während ihm später das
Verlangte in reichster Fülle zu Gebote
stehen wird...

Erst auf hoher Stufe der geistigen Welt
angelangt, wirst du dereinst dein Schicksal
verstehen können, und dann wirst du lä-
cheln, gedenkst du noch deines früheren
Urteils. — —

Dann wirst du sehen, daß deine besten Verstandesgründe, die dich ehemals zu deinem Urteil verführten, ebensoviele Torheiten waren, weil du die Schönheit der Blüte und die süße Köstlichkeit der Frucht aus dem Wurzelgefaser erschließen wolltest, das deine Hände aus der dunklen Erde wühlten.

Nur wer sich selbst zu lösen weiß aus den beengenden Vorstellungsbildern, die ihm aus seiner physisch-sinnlichen Anschauungsform notgedrungen erwachsen sind, der wird allmählich auch ein Weniges ahnen von dem großen Ganzen in dem er wurzelt, und dem er niemals mit den Mitteln physisch-sinnlicher Erkenntnis näherkommen kann...

Es war keine leere Phrase, wenn vor-maleinst ein Wissender, vom Glanze des Erschauten fast überwältigt, die Worte fand:
„Kein Auge hat es gesehen, kein

Ohr gehört, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben!”

„Gott lieben” aber heißt: — alle Mühsal und allen Schmerz der Erde so „lieben”, so willig hinnehmen, als habe man das alles gerade so gewollt und erstrebt, wie es in unser Leben tritt! —

„Gott lieben” heißt: — die Erde lieben und alles was auf ihr lebt, — so, wie es ist, — mag es unseren Wünschen auch zuwider sein! —

„Gott lieben” heißt: — sich selbst lieben und sich zuliebe alle Beschwernis freudig auf sich nehmen, die uns zu tragen gegeben wird auf dem langen und beschwerlichen Wege, der aus Irrung und Verwirrung zuletzt zu uns selber führt, so, wie wir ewig sind in Gott! — —

Nach alledem wirst du nun auch wissen, wie du am besten deine „Verstorbenen”

ehrst: — jene, die dir vordem hier im Erdenleben nahestanden und die auch heute noch, nach wie vor, im Dasein sind, nur deiner physisch-sinnlichen Wahrnehmungsfähigkeit nunmehr entrückt...

Du wirst nun wissen, wie du ihnen auch weiterhin helfen kannst, und wie du, etwa selbst der Hilfe bedürftig, solche von ihnen erlangst.

Es ist wahrlich verkehrtes Beginnen, „spiritistische Zirkel“ zu errichten, um mit den der Erde Gestorbenen in Verbindung zu kommen!

Die Ehrlichkeit aller Teilnehmer und die Sicherung gegen jeden, auch unbewußten Betrug vorausgesetzt, habt ihr doch zu wenig Wissen von den Kräften, die sich in solchen „Sitzungen“ manifestieren, und seid nicht imstande, die wirklichen Urheber der Phaenomene festzustellen.

Auch dann nicht, wenn ihr jeden vorgefaßten Glauben ablehnt, um erst zu erforschen, was etwa Wahres an der Sache sei!

Die Kräfte, um die es sich bei echten spiritistischen Manifestationen handelt, sind voll Lüge, Laune und Trug, — stets bereit, sich mit Hilfe eurer eigenen Kraft bemerkbar zu machen, — aber gar weit davon entfernt, sich zu willigen Untersuchungsobjekten zu wandeln... (Die mannigfachen Betrugsmöglichkeiten durch „Medien“ und Sitzungsgenossen lasse ich natürlich hier außer Betracht.)

Die Manifestationen, in denen ihr Kräfte des „Jenseits“ am Werke glaubt, sind, wenn irdische Täuschung ausgeschaltet ist, nichts anderes als das Spiel unsichtbarer Wesen einer noch fast unbekanntem Region der physischen Welt. —

Für wirklich im Geiste „Erwachte“, — die als Jenseitsbewußte schon zu den

„Jenseitigen“ gezählt werden dürfen, auch wenn sie noch im Erdenleibe auf der physisch wahrnehmbaren Seite der Welt leben, ist es zwar möglich, sich in vereinzelt Fällen der hier genannten Wesen zu bedienen, wie man sich auch sonst irgend einer erreichbaren Hilfskraft bedient, allein es wird gewiß keiner dieser wirklich im Geiste Erwachten auf den Einfall kommen, zur Unterhaltung der Teilnehmer einer spiritistischen Sitzung beizutragen, oder die Versuche eines Experimentators „interessant“ gestalten zu wollen...

Auch wo man unter dem Eindruck steht, es „zweifellos“ mit der Entelechie eines früheren Erdenmenschen zu tun zu haben, übersteigt die Gefahr der Täuschung durch Lemurenwesen so sehr alle Wahrscheinlichkeit einer echten Kommunikation, daß nicht eindringlich genug gewarnt werden kann vor dem Betreten jedes Weges, der zu irgendwelchen „spiritistischen“ Erscheinungen führt.

Der euch hier warnt, kennt alle auf „spiritistischem“ Gebiet möglichen Manifestationen aus eigener, gesicherter und reichhaltigster Erfahrung.

Ebenso aber kennt er auch jene unsichtbare physische Zwischenwelt, die das ureigene Lebenselement der „spiritistischen“ vermeintlichen „Geister“ bildet, und er weiß sich dieser Wesen und ihrer Kräfte gegebenenfalls zu bedienen, wie man sich eines Reitpferdes oder eines Spürhundes bedient, wo es die Umstände erfordern.

Dem geistig dazu Ermächtigten dienen diese Wesen mit ihren Kräften, wenn er es verlangt, ohne daß er erst nötig hätte, ein „Medium“ zu gebrauchen und „spiritistische Sitzungen“ abzuhalten.

Er betritt die Bereiche dieser Zwischenwesen mit der gleichen Sicherheit, wie er bewußt sich in die rein geistigen Welten begibt.

Angenehm ist es freilich nicht, diesen Wesen nahezu kommen, und keiner der es vermag, sich ihrer nach seinem Willen zu bedienen, wird das jemals ohne Not tun, und immer wird er dabei ein Gefühl des Ekels zu überwinden haben.

Mit diesen, etwa den Quallen südlicher Meere irdisch vergleichbaren, aber normalerweise nicht wie diese, physisch wahrnehmbaren Geschöpfen, sowie mit ihren dennoch rein physischen Kräften, kommt ihr zumeist in Verbindung, während ihr mit euren „verstorbenen Lieben“ im Verkehr zu sein wähnt, — es sei denn, daß eure eigenen, euch unbewußten Kräfte aus der gleichen Region, der diese unsichtbaren physischen Geschöpfe angehören, alle Manifestationen allein bewirken, und ihr euch auf solche Weise unwissentlich selbst ein Geistertheater vorspielt...

Für euer seelisches und leibliches Wohl ist solcher nichterkannte Selbstbetrug aber

immer noch weniger verhängnisvoll, als der echte Konnex mit den hier geschilderten Lemurenwesen, die eure Kräfte aussaugen wie Bluteigel, und nur mit Hilfe der euch entzogenen Energien die vermeintlichen „Wunder“ eurer „spiritistischen Seancen“ hervorzubringen vermögen.

Auch der vorurteilsfreieste Forscher, der diesen Erscheinungen nur als Beobachter gegenübertritt, ist keineswegs gefeit gegen die Kraft der Polypenfangarme, die ihn vom Unsichtbaren her umschlingen.

So sehr er auch „über der Situation“ zu stehen meint, muß er sich doch seine geheimsten Eigenkräfte entziehen lassen, ohne den Mißbrauch auch nur zu ahnen, den die, sein Interesse fesselnden, unsichtbaren Parasiten seines „Mediums“ mit ihm treiben. — —

Der wirkliche „Verkehr“, — der einzige sichere Verkehr mit den ins „Jenseits“

Vorangegangenen, — spielt sich allein im Innern, in der „Seele“ ab, und ist rein geistiger Art.

Euer eigener geistiger „Leib“ ist das Organ des Vernehmens der „Abgeschiedenen“ für euch! —

Jeder „durchgeföhlte“ Gedanke, jedes euch ganz durchdringende Gefühl, wird „auf der anderen Seite“ vernommen wie hier in der physisch-sinnlichen Welt das gesprochene Wort.

Ebenso aber vernehmt auch ihr, — wenn ihr „in der Stille“ und feinföhligenug dazu seid, — die Äußerungen derer, die bereits auf der geistigen Seite der Welt sich erleben, als leise Gedanken und wie von außen in euch eindringende Geföhle, die bei einiger Übung des Unterscheidungsvermögens ganz sicher von „eigenen“ Gedanken und Geföhlen zu sondern sind. —

Aber auch abgesehen von dem was euch bewußt werden mag, besteht eine dauernde, unterbewußte Influenzwirkung, und ihr seid in solcher Weise oft in einem viel richtigeren Sinne das „Medium“ eines Vorgegangenen, als jemals ein sogenanntes „spiritistisches Medium“ dies sein könnte, auch wenn die „Jenseitigen“ sich seiner bedienen wollten...

Wäret ihr gewohnt, die alltäglichen Geschehnisse eures Lebens nüchternen Sinnes, aber doch auf das Geheimnisvolle aufmerksam, zu beobachten, so würdet ihr euch gar oft im Sinne eines geliebten „Verstorbenen“ handeln sehen, auch wenn nicht die leiseste bewußte Absicht in euch bestand, so zu handeln, wie es der Abgeschiedene gewünscht haben würde, lebte er noch in physisch wahrnehmbarer Erscheinung. —

Andererseits würde es euch gewiß auch zu denken geben, daß recht oft von seiten

völlig Fremder irgend etwas geschieht, was man geradezu als endliche Erfüllung eines Wunsches ansprechen darf, den ein Gestorbener zur Zeit seines Erdenlebens heiß hegte, der ihm aber dazumal unerfüllt geblieben war. — —

Freilich ist das alles viel weniger effektiv als ein tanzender oder schwebender Tisch, dessen Beine „Botschaften“ klopfen, oder gar als die „materialisierte“ Gestalt, in der man, hypnotisch gebannt ohne sich dessen bewußt zu sein, einen Gestorbenen „mit aller Sicherheit“ erkennt und sprechen hört, obwohl das, was da vor einem steht, nichts weiter ist als eine Art „astraler“ Panoptikumsfigur.

Wohl sind die äußeren Züge der ehemaligen erdenhaften Erscheinung des Gestorbenen entliehen, und sogar das Kleid, der Anzug, feiert seine scheinbare Auferstehung, — aber aus solchem Popanz spricht

ein Lebewesen, das euch mit Entsetzen erfüllen würde, könntet ihr es in seiner wahren, von aller Maskierung befreiten Gestalt einmal plötzlich neben euch stehen sehen. — —

Menschen, die niemals echte und wirklich bemerkenswerte spiritistische Phänomene erlebten, werden zwar kaum begreifen können, daß solche Dinge ernst zu nehmen sind, — aber das hindert leider nicht, daß der sogenannte „Spiritismus“ Millionen heimlicher und offener Anhänger zählt und stets neue „Bekehrte“ in seinen Bannkreis zieht.

Eine ungeheure, teils phantastische, teils pseudowissenschaftliche Literatur über spiritistische Theorie und Praxis findet noch immerfort fiebernde Leser, und was die Gläubigen angeht, so schützt hier auch alle wissenschaftliche Bedeutung die auf anderen Gebieten erworben wurde, keinesfalls vor gröblichster Täuschung, — besonders dann nicht, wenn ein Todesfall den heißen Wunsch

erweckt, mit dem geliebten Verstorbenen auf irgend eine Weise wieder in Kontakt zu kommen...

Der Doktorhut bildet keine zureichende Isolation gegenüber den hypnotischen Beeinflussungen aus dem Unsichtbaren, und die Talare akademischer Würden sind leider durchlässig wie Spinnweben für die Saugrüssel unsichtbarer physischer Mollusken.

Aus allen diesen Gründen dürfte meine Warnung wohl kaum überflüssig sein.

Der ganze physische und geistige Kosmos ist ein einheitliches Ganzes, auch wenn dieses Ganze sich in sehr unterschiedlichen Aspekten darstellt.

Die eigentliche Wirklichkeit die hinter den Aspekten steht, war und ist immer nur sehr wenigen Erdenmenschen aufgeschlossen.

Sie entzieht sich sowohl dem Experiment wie dem spekulierenden Denken.

Auf der physisch-sinnlichen, wie auf der geistigen Seite des Alls gibt es jeweils wieder die verschiedensten Abwandlungen der Anschauungsform, und alles solcherart ins Bewußtsein gelangende tritt mit dem gleichen Anspruch auf, — „das Wirkliche“ zu sein.

Die Wesen, die sich im All erleben, sehen fast alle nur Teile des Wirklichen, und selbst diese Teile nur in unbewußter eigenschöpferischer Umgestaltung.

So ist auch das Leben nach dem „Tode“ des physischen Körpers bestimmt durch einen Wechsel der Anschauungsform.

Es wird das gleiche Wirkliche empfunden und erlebt, — nur in geistiger Anschauungsform, — da die physischen Sinne mit dem Erlöschen der einheitlichen Lebensfunktionen des irdischen Körpers aufhören,

brauchbare Vermittlungsorgane für das Erleben zu sein.

Sinnlich wahrnehmbar aber ist das Leben in allen seinen Regionen, auch wenn die Art der Sinnesorgane sehr verschieden ist. —

„Sterben“ ist für den Erdenmenschen nur ein Vorgang, der zwangsweise dazu führt, bisher im Unterbewußten verborgene Sinne bewußt gebrauchen zu lernen...

Auch während des Erdenlebens sind diese geistigen Sinne schon vorhanden, — ja, sie allein sind die Ursache, daß der Mensch aus seiner tierleiblichen Sinneswahrnehmung Eindrücke empfangen kann, die dem Tiere, auch auf höchster Stufe, unerlebbbar bleiben, so sehr auch seine physische Sinnesschärfe die des Menschen übertreffen mag. — —

Nur in relativ seltenen Sonderfällen wird es möglich, daß die Sinne des geistigen „Leibes“ im Menschen schon während die-

ses Erdenlebens sich eröffnen, und es geschieht dies niemals in der Form einer plötzlich sich einstellenden Fähigkeit, die geistigen Sinnesorgane gebrauchen zu können, sondern immer nur in der Art eines sukzessiven „Wachwerdens“, das zwar sanft gefördert, aber keinesfalls durch willkürliche Mittel erzwungen werden kann.

Wer nun schon im physisch-sinnlichen Leben auch zum Gebrauch seiner geistigen Sinne erwachte, der sieht die verschiedenen, ihm schon erfahrbaren, niederen „Welten“ der einen und einzigen ursächlichen Welt der Wirklichkeit wie ineinander „verschachtelt“, so daß es ihm oft schwer werden kann, augenblicklich zu unterscheiden, was den Regionen der physischen, und was den Reichen der geistigen Sinnenwelten angehört.

Nur die ganz wenigen Menschen, denen sich auch die Welt der Ursache: — das

„Ding an sich“, von innen her aufgeschlossen hat, empfinden zugleich die eine, letztgründige Wirklichkeit, durch die sowohl jede geistige, wie jede physisch-sinnlich wahrnehmbare Welt „gewirkt“ wird.

Diese Urwirklichkeit ist Urgrund allen Lebens, mag es nun auf geistige oder auf physische Art zum sinnlichen Erfahren und Selbsterleben kommen! —

Der „Mensch“ aber, — ob er sich nun in geistiger Erscheinungsform oder im Erdentierkörper erlebt, ist, in ewiger Wirklichkeit gesehen:

Ewiges Leben in der Form individueller, bewußter Erlebnisfähigkeit.

Durch die physisch-sinnliche Anschauungsweise hier auf Erden bestimmt, fällt es freilich dem auf eine tierhafte Gestalt allein verwiesenen ewigen Leben recht schwer, sich individuell geformt, und doch dabei als

Konzentrationspunkt eines unermesslichen Ganzen zu empfinden: — eines Ganzen, das in sich keine Lücke und keine Trennung kennt, obwohl es sich in unendlichfältigen Aspekten erfaßt. —

Allzusehr hängt erdgebundene Vorstellung von dem Augen-Schein ab, der Individuelles nur als ein von anderem Getrenntes kennt.

In geistiger Anschauungsweise aber ist Individualität ewige Darstellungsfunktion innerhalb des untrennbaren Ganzen: — nicht etwa Spaltung in sich selbst, sondern Darstellung eigener Viel-Einheit.

Immer ist es das ganze, unteilbare Leben, das sich in jeder seiner unendlich vielen individuellen Selbstformungen in einem bestimmten, einmaligen Aspekt erlebt...



Vom „Tempel der Ewigkeit“ und der Welt des Geistes

Wir, die wir hier auf Erden mit euch dieser Erde Leben teilen und doch zugleich vom Geiste euch zu künden kommen, — wir leben wahrlich in einer anderen Welt als ihr, obwohl auch wir mit unseren Füßen fest auf dieser Erde stehen.

Es mag euch scheinen, als seien wir euch allzuferne, und doch könnte keiner euch näher sein als wir.

Wohl leben wir nicht allein in eurer, sondern auch in der ewigen Welt des reinen, wesenhaften Geistes, aber auch eure Welt wird von der ewigen Welt des Geistes durchdrungen, — wie ein Schwamm, der im Meere wächst, vom Wasser des Meeres durchdrungen wird...

Gewiß könnt ihr die reine, wesenhafte Geisteswelt in der wir geistig leben, nicht mit Erdensinnen fassen.

Ihr müßt erst geistig zur Wahrnehmung fähig werden, wollt ihr Geistiges erfahren!

Und selbst dann noch werdet ihr erst alle niederen geistigen Welten übersteigen müssen, bevor ihr in das innere Reich gelangt, aus dem die Kunde zu euch dringt, die euch allhier erreicht...

Viele von euch suchen nach uns und glauben, sie könnten sogleich geistig mit uns vereinigt sein, wenn sie nur unsere menschlichen Wohnstätten auf der Erde aufsuchen würden... Aber auch wenn sie uns hier dann wirklich finden, sind sie uns keinesfalls etwa „näher“ gekommen. —

Sie sehen nur unseren irdischen Leib, hören unsere irdische Stimme, und gewahren allenfalls das Alleräußerlichste unseres äußeren Erdenlebens.

Unseren „Tempel“ aber können sie gleichwohl nicht betreten, denn der liegt auf der geistigen Seite der ursächlichen Welt, und nicht etwa „an den Abhängen des Himalaja“.

Dort, in den verborgenen Einöden des höchsten irdischen Gebirges, leben nur seit Urzeittagen stets einige unserer Brüder aus der jeweiligen Generation: — Männer, die jede auf Erden mögliche Größe überstiegen haben und nun in unzugänglicher Abgeschlossenheit verharren, um den Pfad stets von Verschüttung freizuhalten, der uns anderen, im Weltleben Wirkenden gangbar bleiben muß, wenn wir der Aufgabe obliegen sollen, die uns aufgetragen ist...

Jahrtausendlang haben wir an unserem geistigen Tempel gebaut, und stets bauen wir weiter, ohne den Tempel jemals ganz zu Ende zu bauen.

Jedes Jahrhundert läßt uns neue Kapellen und Altäre, neue Säulen und Pfeiler einfügen, — nach geistig bestimmtem Rhythmus und dem vorordnenden, weisen Plan, der in den Fundamenten des Tempels ruht.

All eure Tempel und Altäre auf der Erde sind nur dieses geistgestalteten Tempels Spiegelbilder.

Mehr oder weniger klar, — mehr oder weniger verzerrt, — ist an allen seinen irdischen Widerspiegelungen zu erkennen, was die alten Baumeister ahnend empfanden, und sofern sie wahre Künstler waren, in hoher Intuition erschauten, von der Maßgerechtigkeit und Zierde unseres hehren Tempels der Ewigkeit. —

Dieser Tempel aber ist nicht etwa ein Werk des Gedankens, und ich rede hier keineswegs nur in symbolischer Weise!

Er besteht vielmehr als ein geistsinnlich immerdar wahrnehmbares Bauwerk aus gei-

stiger Substanz, und wird von geistig wahrnehmenden Wesenheiten ebenso als ein festes Gefüge erkannt, wie von euch die Tempel der Erde und die irdischen, himmelragenden Dome...

In der geistigen Welt wird alles als ebenso „greifbar“ und „real“ empfunden, wie in eurer Welt der physischen Sinne, und ihr unterliegt einer großen Täuschung, wenn ihr etwa glaubt, hier seien nur vage Traumgebilde zu finden! —

Es handelt sich hier nicht um Visionen, Halluzinationen oder sonstwie selbstgeschaffene Vorstellungsbilder, noch um das Auftauchen bildgeformten Erfahrungsbesitzes aus unterbewußten Regionen! —

Was durch die geistigen Sinne wahrgenommen wird, ist in gleichem Grade „objektiv“ gegenwärtig, wie das, was die physischen Sinne des Erdenkörpers wahr-

zunehmen vermögen, und aus diesem Grunde entspricht das geistig-sinnlich Wahrgenommene auch bis zu den höchsten Stufen geistiger Selbstdarstellung „objektiv“ durchaus den Formen der physisch-sinnlichen Anschauungswelt, wenn auch in geistbedingter Abwandlung.

Auch in der geistigen Welt gibt es „Länder und Meere“, tiefe Schluchten und hohe Berge, Firnen mit ewigem Schnee bedeckt, und weite, stille Täler voll von Anmut und Frieden...

Wem das „allzuirdisch“ zu klingen scheint, der werde sich darüber klar, daß ja auch seine physisch-sinnlichen Wahrnehmungen hier auf der Erde nur aus bestimmten Eindrücken entstehen, die durch äußere Mittel hervorgebracht werden. Dann aber möge er beachten, daß dabei immer nur physisch-sinnlich wahrnehmbare Wirkungen gewisser Energien in Betracht kommen, so daß wir mit allen Bezeich-

nungen, die wir den Dingen geben, streng genommen, stets nur gewisse Komplexe stereotyp wahrzunehmender Einzeleindrücke fixieren. — So empfängt z.B. das Auge den Eindruck: Weiß, die Hand fühlt Kälte und eine gewisse Konsistenz der berührten Masse, das Ohr empfängt den Eindruck eines knirschenden Geräusches sobald die gleiche Masse betreten wird, wonach wir den Komplex dieser Wahrnehmungen (zu denen noch manche andere hinzukommen können, wie z. B. die Wahrnehmung der leichten Schmelzbarkeit oder der Kristallform der einzelnen „Flocken“) als „Schnee“ bezeichnen.

Um die physisch-sinnliche Wahrnehmung dieses Eindruckskomplexes zu bewirken, sind gewiß physikalische Eindruckserzeuger notwendig, hingegen wird der gleiche Eindruckskomplex für geistige Sinne nur dann wahrnehmbar, wenn geistige Energien sich zu der nämlichen Eindruckserzeugung vereinen. — —

Auch auf der geistigen Seite der ursächlichen Welt gibt es „Raum und Zeit“, „Ursache und Wirkung“, wenn wir auch zu alledem in wesentlich anderer Beziehung stehen, als wir es auf der Erde und im physisch-sinnlichen Leben gewohnt sind. —

Alles was hier in der geistigen Welt erlebt wird, ist von gleicher Realität wie die Dinge der mit physischen Sinnen wahrnehmbaren Welt, kann aber nur auf geistige Weise zu Bewußtsein gelangen.

Was solcherart wahrgenommen wird, ist auch keineswegs örtlich ferne der physischen Welt, aber es untersteht nicht mehr den in der physischen Erscheinungswelt wirksamen Gesetzen. —

Wirkender Wille läßt im Geistigen erwachsen, was uns im geistigen Leibe dienen soll, und der gleiche Wille läßt die reife Frucht ohne Mühe geerntet sein.

Wir kennen nur keine Tiere in dem Bereiche der geistigen Welt, von dem hier die Rede ist, obwohl die reine Formenwelt tierhafter Erscheinung auch hier keineswegs fehlt.

Alles aber, was am Menschen auf Erden „des Tieres“ ist, hat hier seine Macht über uns in gleicher Weise verloren, wie alles Feindliche, das uns auf Erden in der Erscheinungsform des Tieres gegenübertritt.

Was im Geistigen sich uns offenbart in Formen, die denen der Tiere auf der Erde in höchster Schönheit entsprechen, hat nicht das mindeste zu tun mit tierhafter Natur, wie sie sich uns auf Erden in tierischen Formen zeigt...

Auf Erden mögen Menschen, um sich irdisch zu nähren, das Fleisch der Tiere genießen, andere es meiden, — hier im geistig-sinnlichen Erleben aber gibt es keine

andere „Speise“, als die geistigen Aequivalente irdischer Pflanzenfrüchte, sowie der irdischen Erscheinung von Wein und Brot.

(Es wird kaum nötig sein, zu sagen, daß es sich hier um „Brot“ handelt, das ohne Backofen wurde, und um „Wein“ der wahrlich nicht „berauscht“...)

Aber „Speise“ und „Trank“ ist auch auf der geistigen Seite der ursächlichen Welt die geistsinnliche Form der Krafterneuerung, gleichwie es einen Zustand der Erquickung gibt im geistigen Erleben, der sich vergleichen läßt mit dem gesunden Schlafe der irdisch Ermüdeten.

Da „Speise“ und „Trank“ im Geistigen jedoch Erzeugnisse der Kraft des Willens sind, so ist auch ihre Wirkung nur Verwandlung der gleichen Kraft in geistleibliche Elemente und es entfällt somit für den Leib des Geistes alle auf Erden tierbedingte Ausscheidung.

Das alles aber erscheint vielen aus euch freilich gar zu „sinnlich“, gar zu sehr dem Leben auf Erden ähnlich, als daß es euer williges Verstehen finden könnte.

Ihr vergeßt dabei, daß ja auch auf der Erde alles sinnlich faßbare Geschehen immer „Symbol“ eines Vorganges ist, der den Sinnen unerfaßlich bleibt. —

Alles Leben im physisch-sinnlichen, wie im geistigen Kosmos äußert sich als Bewegung.

Alle Bewegung aber zeugt Form.

Da alles Leben immer das gleiche eine Leben ist, so ist auch alle Form: der gleichen Bewegung entsprechendes Symbol in allen Anschauungsregionen des Alls. —

Ein Reich des Geistes wie ihr es euch erträumt und wie man seit Jahrtausenden es immer wieder euch erträumen lehrte:

— ohne Formen, ohne Symbole — gibt es nirgends, es sei denn, man nähme vorlieb mit den verblasenen Nebelreichen, die in manchen Köpfen als „Wirklichkeit“ gelten.

Das „gestaltlose Meer der ungeformten Gottheit“, von dem die Mystiker reden, ist über allem Dasein, aber einmal verloren in diesem Meere, würdet ihr euch nie mehr wiederfinden.

Aus ihm seid ihr hervorgegangen um Gestalt und Ausdruck eures Willens zu werden, aber was euch nun einmal individueller Formung übergab, müßte ewig einen jeden abstoßen und stets wieder ins All hinaus schleudern, falls einer in die unbegrenzte Urflut zurückkehren könnte. — —

Gar weit von dieser Urflut sind die armen Träumer entfernt, die in ihrem Unterbewußtsein das verborgene Erfahrungsgut fernster Vorahnen fanden und deren Unfähigkeit zu individuellem Selbsterleben in

sich erneut durchkosteten, als vermeintliches „Gottheitserleben“...

Die innerste Lichtwelt geistiger Anschauung aus der wir euch Kunde bringen, ist zwar der Formung nach das Werk aller, die diese Geisteswelt zu erleben vermögen, und dennoch bleibt jeder Einzelne der Gestalter seines eigenen Erlebens.

In der Gemeinsamkeit der Willenswirkung erstrebt jeder Einzelwille hier die gleiche Formung.

Für sich selbst aber schafft der Einzelwille innerhalb unserer Gemeinsamkeit dennoch sein eigenes Erleben, das hinwieder keinen anderen Einzelwillen stört, wie es ja auch niemals anderem Einzelwillen erlebbar werden könnte, es sei denn, infolge gegenseitiger Durchdringung.

Wenn aber nun auch die ganze geistig-sinnliche Weltgestaltung in gleicher Weise

als „reale“ Welt empfunden wird wie die Welt der physisch-sinnlichen Wahrnehmung, so stellen sich doch unserem Willen innerhalb der geistigen Welt keine der Widerstände entgegen, die ihn auf Erden hemmen und beschränken.

Wollen wir, daß etwas sei, so genügt unser Wille, damit es werde...

Es wird, — je nach der Kraft unseres Willens, früher oder später, — aber es wird so, wie wir es wollen.

Die schöpferischen Kräfte des Willens allein lassen in der geistigen Welt ins Dasein treten was gewollt wird, und andererseits entschwindet das bisher Gewollte ohne jede Spur, sobald der Wille es verneint, so daß hier dann in Wahrheit die Macht des Willens nahe an den Begriff der „Allmacht“ grenzt...

Nur die von allen, die des hier beschriebenen Erlebens innwerden, gemeinsam

gewollte geistige Welt, — als Ergebnis gemeinsamer geistig-sinnlicher Anschauungsform, — läßt sich ebensowenig verändern oder vernichten wie die physische Sinnenwelt.

Es gibt aber auch noch andere Welten geistig-sinnlicher Anschauung: — Welten getrübler Erkenntnis und mißleiteten Willens.

Das sind die Welten derer, die ins Geistige gerieten ohne sich lösen zu können aus den engen Fesseln irdischer Hirngespinnste und Gedankenketten.

Unfähig, sich vollbewußt zu den erkenntnisklaren Höhen schöpferischen Geistes zu erheben, schafft jeder, der auf solche Art Gefesselten sich eine niedere geistsinnliche Scheinwelt, die den Vorstellungen gleicht an die er auf der Erde schon gebunden war, — aber das Erzeugnis seines Willens hat keinen dauernden Bestand.

Da jeder Anderes will als der andere, so zerstört immer einer des anderen Werk.

Dennoch bleiben auch solche Trugwelten viele Jahrtausende hindurch erhalten, sofern sie ihr Dasein gemeinsamen Vorstellungen danken, die auf Erden lange Zeit mit großer Glaubenskraft gehegt und genährt wurden. —

Die unbewußten Schöpfer dieser Welten stehen jedoch immerfort im Kampfe gegen ihre Widersacher: — gegen alle Willenskräfte die ein anderes Ziel erstreben.

Ihr wißt nicht, wieviel religiöse Unduldsamkeit, wieviel nationaler Hader und wieviel andere Zwistigkeiten auf Erden nur Rückwirkungen sind, hervorgerufen durch wuterfüllte Verteidigungskämpfe in den Trugreichen, die sich der Mensch in den niederen Regionen geistig-sinnlicher Anschauungsform seit Urzeiten schuf. — —

Alles, was auf der Erde ernstlich geglaubt oder gewollt wird, erzeugt in den niederen Bereichen geistig sinnlicher Wahrnehmung eine dem gleichen Glauben und Wollen entsprechende „Welt“, die so lange bestehen bleibt, wie dieser Glaube oder Wille auf Erden besteht und Glaubende oder Wollende hinübersendet in jene Bereiche.

Alles, was sich auf Erden bekämpft, ist sich auch Feind in der Welt scheinbarer Erfüllung, die es sich unwissenderweise in diesen geistig-sinnlichen Bezirken schafft, und was da geistig gegeneinander wütet, wirkt mit seinen feindlichen Kräften zurück auf die Erdenmenschheit. —

Durch Wechselwirkung wird Feindschaft und Haß auf beiden Seiten genährt.

Aber alle diese Sonderwelten, — diese geistigen „Strandreiche“, — gehen dereinst zugrunde, mag auch ihr Bestand gesichert erscheinen für Aeonen!

Ewigen Bestand hat im Geistigen nur jene Geistesweltgestaltung, die einem erkenntnisdurchlichteten, ewig geeinten Kollektivwillen entstammt, der durch nichts verändert werden kann, da in ihm der Selbstbejahungswille aller Einzelnen identisch ist mit der ewigen Liebe, als dem Urgrund unvergänglichen Seins...

Wir, die wir im Ewigen leben, unserer Ewigkeit gewiß, — wir befeinden keine Willensrichtung und keinen Glauben, mögen sie uns auch noch so absurd oder verwerflich erscheinen.

Wir haben unsere geistige Welt vor keinerlei Feinden zu schützen, denn die uns feind sein könnten, sind nicht imstande die Welt in der wir geistig leben, zu erreichen.

Was immer sie auch von uns gehört haben, — wie immer auch ihr Wähnen und

Meinen uns beurteilen mag, — so wissen sie ja doch nicht, wovon wir Zeugnis geben, und werden es auch nicht erfahren können, solange ihre geistige Blindheit nicht behoben ist...

So würde denn auch ihr uns feindlicher Wille nur gegen ein Bild sich richten, das sie sich selbst geschaffen haben, — niemals gegen uns selbst und unsere geistige Welt. —

Wir aber sehen, unermeßlich tief unter den Firnenhöhen die uns im Geiste Heimstatt sind, jene vergänglichen geistigen Welten, die sich erdversklavter Wille schuf, und wir sind immerdar bereit, aus ihnen zu befreien, was sich befreien lassen will.

Keinen können wir erlösen, der nicht reinen Willens, im Innersten wahr vor sich selbst, das Höchste und Lichteste von sich verlangt, und unerschütterlich an die Hilfe ewiger Liebe glaubt!

Selten genug ist der Wille, der sich in solcher Weise äußert, — selten genug die Einsicht, daß nur die Erschöpfung eigener Kraft ein Anrecht auf Hilfe begründet...

Dennoch gibt es solchen Willen und solche Einsicht.

Wenn uns auch so mancher Ruf erreicht, der sich verrät als feiges Selbstbejammern bei der Flucht vor eigener Verpflichtung, so hören wir doch auch andere Rufer, die wahrlich alles schon erfüllten, was Erfüllung heischt aus eigener Kraft.

Sie allein können wir befreien aus den Bereichen zeitbedingten Wahns!

Vor allem anderen was wir geistig zu wirken vermögen ist uns heilig solches Befreiungswerk!

Wir kennen keine größere Freude, als einem derer, die sich selbst zu übersteigen streben, aus der Dunkelheit empor zum Licht zu helfen...

Die anderen müssen einen Weg beschreiben, von dem hier nicht gesprochen werden soll.

Auch sie erkennen früher oder später, daß ihre geistige, selbstgeschaffene Trugwelt nicht die Welt der dauernden Erfüllung ist.

Bitter und hart ist dann solche Erkenntnis, und dornenreich der Pfad, der nur allein noch Verheißung gibt, dereinst das Licht zu erlangen.

Aeonen können auf Aeonen folgen bevor der Suchende dann doch die erste der Stufen wieder erreicht, die ihn empor zum ewigen Lichte leiten, — zu dauernder Erfüllung seines Sehns, — zum Urgrund seines Seins. — — —

Alles was ich hier bekunde, könnte man wohl für seltsame Wachträume eines von seinen Phantasien bedrängten „Mystikers“ halten, und ich verarge es keinem Men-

schen dieses Jahrhunderts, wenn er sich meiner Worte auf solche Art zu erwehren sucht.

Doch, ich rate euch in eurem Interesse, diese Mitteilungen lieber wie den Bericht eines Mannes aufzufassen, der euch von fernen Ländern manches zu sagen hat, die ihr selbst noch nicht kennenlernen konntet.

Einige aus euch mögen auch vielleicht Anstoß daran nehmen, daß sie hier Anderes hören, als was sie bis jetzt von solchen hörten, die täuschungsbetört von sich behaupteten, die Bereiche geistiger Welten wachen inneren Sinnes betreten zu haben.

Hier ist zu bedenken, daß es bei besonderer Veranlagung und nach gewisser Schulung zwar manchen Menschen möglich werden kann, die niedersten und äußersten Bezirke des unermesslichen Reiches geistig-sinnlicher Wahrnehmung zu betreten, daß aber keiner in das lichtklare innerste

Reich wesenhaften Geistes gelangt, der nicht zu den berufenen Hütern des geheimen geistigen „Erbgutes“ der Erdenmenschheit gehört.

Auch die Wenigen, denen dieses Erbgut anvertraut ist und die mit solcher Berufung schon geboren wurden, mußten zu jeder Zeit erst unter hoher Leitung beträchtliches geistiges Wissen und praktisches Können erwerben, bevor sie nach jahrelanger Prüfung endlich als wirklich „erprobt“ befunden wurden...

Die „Seher“ aber, die mit kühner Stirne euch „Forschungsergebnisse auf höheren Ebenen“ vortragen zu dürfen glauben, so als ob es sich da um offene Gebiete zu wissenschaftlicher Durchprüfung handle, sind — ausnahmslos — Menschen, denen im besten Falle einer oder der andere jener niederen Bezirke zugänglich wurde, die ich als die „Strandreiche“ der geistig-sinnlichen Anschauungsweise bezeichnet habe.

Mancher dieser Betörten mag gewiß guten Glaubens von Dingen berichten, die er in einem solchen „Strandreich“ wirklich gewahrte, oder die ihm gar ein Jenseitiger, der ihm als „Meister“ erschien, im ungehemmten Wahn täuschungsberauschter „Sicherheit“ zu zeigen unternahm. —

Seltener als ihr ahnt, ist wirklich authentische Kunde aus unserer Welt im geistigen Universum!

Die, denen solche Kunde zuweilen zukam, hielten sie meistens sehr geheim, und fürchteten, Heiliges zu profanieren, wenn sie das, was sie erfahren durften, der Menge preisgeben würden.

Immer war authentische Kunde nur von uns Wenigen gekommen, als den einzigen, die sie geben konnten.

Man gab jedoch die Aufschlüsse nur im Geheimen, und gab sie nur Einzelnen,

die sich Tag und Nacht darum mühten, Erleuchtung zu erlangen.

Allzukärglich aber blieb bei dieser Art der Austeilung des Saatgutes die geerntete Frucht, so daß nun aller Welt gegeben werden soll, was sich in Menschenworten mitteilen läßt von unserem Erfahrungswissen.

Ich trete nicht etwa vor euch als Lehrer hin um Anspruch darauf zu erheben, daß man mir ein größeres Maß an Vertrauen schenke, als es unter redlichen Menschen allgemein üblich ist.

Die Kunde, die ich euch hier durch mein Wort vermittle, gebe ich aus meiner ewigen Geistnatur, und ich bezeuge hier eine geistige Welt, in der ich mit meinen Brüdern im Geiste lebe, während ich, zu gleicher Zeit, auch noch das Leben auf dieser Erde mit euch teile, allem Irdischen verpflichtet, und weit davon entfernt, mich ihm entziehen zu wollen.

Ich gebe auch nicht nur allein Bezeugung eigenen Erkennens sondern schreibe jedes meiner Worte zugleich in stetem geistigen Einklang mit dem Erkennen derer, die mir Brüder sind im Geiste, als mir vereinte Priester im Tempel der Ewigkeit.

Möge jeder, der diese Worte liest, von der äußeren Persönlichkeit ihres Schreibers gänzlich absehen, und nur im eigenen Herzen sich fragen, ob dort Übereinstimmung zu finden ist mit dem allhier Gegebenen!

Die Zustimmung des Herzens wird anfangs erst nur leise vernommen werden, wenn der Leser noch in Gedanken und Vorstellungen lebt, die von den niederen Grenzreichen geist-sinnlicher Anschauungsart beeinflusst werden.

Je höher er sich bereits über diese Einfluß-Zone erhoben hat, desto deutlicher wird

er im eigenen Innersten die Wahrheit meiner Worte empfinden.

Wer allerdings, wenn auch dessen nicht bewußt, Mitschöpfer niederer Welten im geistsinnlichen Grenzgebiet ist, und daher im Banne der Rückwirkung seiner selbstgeschaffenen Vorstellungsgebilde steht, der wird schwerlich den Drang empfinden, sich aus seiner Selbstbindung zu befreien.

Ebenso werden alle, die das Reich des abstrakten Denkens für das Reich des Geistes halten, nur ein Lächeln dafür übrig haben, daß es eine Welt ewiger Erfüllung im Geistigen geben solle, die so viele Elemente der physischen Erscheinungswelt aufweist.

Die Erkenntnis, daß alle physisch-sinnliche Erscheinungswelt, im Größten wie im Kleinsten, Nachformung geistig-sinnlicher Erscheinungswelten ist, scheint allzuschwer erreichbar...

So wird man sich denn auch berechtigt glauben, alles, was ich über diese Dinge sage, ohne Prüfung in das Reich der Fabeln und der menschlichen Hoffnungsträume zu verweisen.

Und doch wird durch solches Fehltrüben nicht das geringste an der gegebenen Struktur der Wirklichkeit geändert. —

Wenn es nicht ein Jahrtausendealter Aberglaube wäre, daß geistige Wirklichkeit sich durch den Mechanismus logisch richtigen Denkens erschließen lassen müsse, dann wäre die hier durch mich bezeugte Wirklichkeit längst erschlossen und jedem weiteren Zweifel entrückt!

Weit näher der Wahrheit kommen die Glaubenslehren der alten Religions-systeme, denn in ihrem Bilderschatz hat sich vieles bis auf den heutigen Tag erhalten, was deutlich das Zeichen wirklicher Jenseitsbewußter trägt.

Wer heute noch die Sprache dieser Bildlehren zu deuten weiß, dem sage ich gewiß nichts Fremdes, wenn ich lehre, daß es keine andere, wahrhaft ewige „Seligkeit“ für den bleibenden Menscheng Geist gibt, als in der innersten lichtgezeugten Welt des Geistes mit ihrem unendlichen Reichtum an Form und Ursymbol, — mit ihren unendlichfältigen Möglichkeiten der Erfüllung höchsten und reinsten Wollens...

Die aber, nach deren Anschauung des Menschen Selbstempfinden mit dem Tode seines Erdenkörpers endet, mögen erst nach diesem Tode ihren folgenschweren Irrtum durch Erfahrung korrigieren lassen!

Sie werden kaum viel halten von der „Zustimmung des Herzens“, und trotz allem Scharfsinn werden sie nicht gewahren, wie sie sich selbst den einzigen Weg verbauen, der sie schon jetzt, und hier in

ihrem Erdenleben, zu klarer Einsicht führen könnte.

Es sind gewiß nicht die Schlechtesten, die, aus vermeintlichen guten Gründen, den Tod des physischen Erdenkörpers für identisch halten mit endgültiger Bewußtseinsvernichtung, — aber schwer sind sie aus ihrem Irrtum zu reißen, da der Augenschein sie engumfesselt hält, so daß sie die unbestreitbare Erkenntnis irdischer Vergänglichkeit auch in einer Sphäre, die ganz anderen Gesetzen folgt, noch als beweiskräftig erachten...

Gewiß ist der erdensinnlich faßbare Mensch mit dem Tode seines irdischen Körpers auf immer vernichtet!

Was weiterbesteht, ist der aus sich geformte ewige Wille, so wie er sich bis zum Tode des Körpers in diesem und durch dessen Kräfte Ausdruck schuf, und das in dieser Willensform sich selbst erkennende

Bewußtsein, so, wie es noch in den letzten Momenten klaren Empfindens im Körper sich auch sinnenhaft empfand.

Beides aber genügt wahrlich, um den nachfolgenden Zustand ein „Weiterleben“ zu nennen, denn auch das irdische Leben ist ja nur sinnenfällige „Äußerung“ des durch seine Eigenformung bestimmten, und damit sein Selbstbewußtsein bestimmenden ewigen Willens.

Mit Recht wehrt sich vernünftiges Denken aber gegen die Annahme, es werde dieser Wille, oder das durch die erlangte Willensformung bestimmte Selbstbewußtsein sogleich nach dem Tode des Erdenkörpers etwa in einen Zustand „ewiger Wonne“ erhoben oder hinabgestürzt in „ewige Qual“.

Das Unvergängliche, das sich vordem im Erdenkörper Ausdruck schuf, „entflieht“

auch keineswegs in irgendwelche Wolkenhöhen, oder „zu den Sternen“.

Es tritt nur ein Anschauungswechsel ein, und das von der irdischen Wahrnehmungsart gelöste Bewußtsein des ewigen Willens wird wahrnehmungsfähig mit den Sinnesorganen seines geistigen Körpers, durch den allein es ja auch schon während des Erdenlebens zu geistiger Erfahrung kam, mag solche Erfahrung reich oder gering gewesen sein.

Was aber vorerst wahrgenommen wird, nachdem die physischen Sinnesorgane dem Bewußtsein entzogen wurden, habe ich bereits in der ersten Abhandlung dieses Buches eingehend beschrieben.

Die Anschauungsart ist trotz aller Sonderformen, die sie umfaßt, die gleiche in den niedersten der nur geistig-sinnlich erfahrbaren Welten, wie in der höchsten, innersten Welt des Geistes.

Verschieden sind nur die Gestaltungen, die wahrgenommen werden, — verschieden ist die Klarheit individueller Erkenntnis innerhalb des Wahrnehmungsbereiches.

Je höher diese Erkenntnis, desto reiner empfindet sich der dann bereits kristallscharf geformte ewige Wille im Selbstbewußtsein als Schöpfer der Erscheinungsformen aus geistiger Substanz, — desto lichtklarer offenbart sich dem Bewußtsein die ewige, alle Seinsform tragende Wirklichkeit.

Zum „Gestaltlosen“ strebt nur unklar geformter, seiner selbst noch nicht sicherer Wille. —

Geklärt, formstraff in sich selbst gefestigter ewiger Wille aber, der Ordnung nach Maß und Zahl in sich begreift, muß auf jeder Stufe seiner Auswirkung zur Gestaltung in Erscheinungsformen führen, und höchstes Glück ist ihm die

Ausgestaltung seiner Eigenschöpfung zu der
in ihr begründeten Vollkommenheit...

Wohl kennt jeder wirklich schöpferische
Künstler und auch mancher andere „Schaf-
fende“ auf der Erde einen fernen Abglanz
solchen Glückes, aber erst auf der geistigen
Seite des Universums findet Erfüllung,
was auf Erden Vorahnung war.

Darum ist die Erziehung des Willens,
durch Nützung seiner eigenen Formungs-
triebe, die erste und nötigste geistige
Schulung und der erste Schritt auf dem
Wege, der zur ewigen Welt im Innersten
des Geistes führt.

Wir sind euch wahrhaftig näher als ihr
glaubt, — ja wir sind bei euch, wo immer
ihr auch seid, denn was in euch des Geistes
ist, hat sein ewiges Sein in der uns er-
schlossenen geistigen Welt, obwohl ihr noch

nicht imstande seid, eure Identität mit diesem eurem ewigen Geistigen zu empfinden.

Zu dieser Identitätsempfindung könnt ihr nicht eher kommen, als bis euer ewiger Wille sich rein und formklar in Ordnung und Gesetzlichkeit vollendet hat.

Nur wer ohne Unterlaß daran arbeitet, sich dem Nebel trüber Dämmerdünste zu entreißen, in dem ihn verschwommene Begriffe vom Geistigen umherirren lassen, der kann dereinst zu der Klarheit geistigen Lichtes kommen, die uns Lebensodem ist. —

Dann wird der Suchende erfahren, daß die tausend „Fragen“ die er vergeblich sich schon am ersten Anfang seines Weges stellte, erst am Ziele dieses Weges ihre absolut befriedigende Antwort erhalten können. —

Das ist der Grund, weshalb alle Führer zum geistigen Lichte zuerst die Forderung

nach dem „Glauben“ stellen müssen, der als lebendige Kraft den Impuls zum Voranschreiten auslöst.

Am Beginn des Weges zum Tempel der Ewigkeit muß der „Glaube“ stehen, denn „Wissen“ kann dem nur werden, der das Endziel des Weges in sich erreichte.

Wer nicht „glauben“ kann, dieses Ziel dereinst zu erreichen, der wird gewiß die Mühe nicht auf sich nehmen, die der Weg von ihm verlangt, und wer diese Mühe scheut, der kann auf keinen Fall hier auf Erden schon zu gewissem „Wissen“ in geistigen Dingen kommen!

Solches „Wissen“ aber kann euch werden, auch wenn ihr nicht schon während eures Erdenlebens imstande seid, euch frei in den höchsten Reichen des Geistes zu erleben.

Wer aber zum „Wissenden“ in den Dingen des Geistes wurde, der hat wahrlich mehr erreicht, als wenn ihm alle Wissenschaft der Erde eigen wäre...

Er wird sich selbst in uns erkennen, und mit uns vereint wird ihm das Reich des Lichtes ewige Heimstatt werden!

Doch soll man wahrlich nicht glauben, daß geistiges Wissen etwa nur denen erlangbar sei, die hochmütig sich aller weltlichen „Schulweisheit“ überhoben wähnen!

Zwar kann geistiges Wissen nicht durch verstandesmäßiges Erschließen gewonnen werden, wohl aber kann es dem Verstande gar manches Neue erschließen helfen...

Wissen im Geiste ist nicht auf gleiche Weise zu erlangen, wie weltliche Wissenschaft, aber ebensowenig läßt sich verstandesmäßige Erkenntnis irdischer Zusammenhänge anders, als durch Verstandesarbeit erreichen.

Was irdischer Verstand erkennt aus erdensinnlicher Erkundung her, kann niemals Gegenstand der geistes-sinnlichen Erkundungsweise sein, und niemals kann ein Widerspruch bestehen bleiben zwischen beiden Arten des Erkennens, es sei denn, daß er nur durch mangelnde Erkenntnis-Fähigkeit verschuldet worden wäre.

Erst dort, wo alles „Erdenkbare“ endet, wird Erkenntnis aus geistigem Anschauen möglich: — jenseits aller erdenmenschlichen Wissenschaft!



Das einzig Wirkliche

Du hast nun hoffentlich bereits begonnen, ein Weniges zu erahnen von dem Geheimnis der ewig zeugenden, ewig gebärenden Ursachenwelt, die sich in allen Anschauungsreichen offenbart, in unendlichfältiger Erscheinungsfülle ...

Oder ist dein inneres Fühlen doch noch zu stumpf, weil du nicht gewohnt warst, es zu schärfen?

Dann erfühlst du vielleicht noch kaum etwas von dem Mysterium, das dir durch meine Worte enthüllt werden soll, oder du deutest meine Worte, wie sie nicht gedeutet werden wollen? —

Ich will aber, daß du „sehend“ wirst, damit du nicht dereinst als ein „Verblen-

deter“ das Reich des Geistes betreten wirst, wenn der Tag kommt, an dem du es betreten mußt. —

„Avidyâ“, d.i.: Nichtwissen, nennt östliche Weisheit mit Recht eine „Schuld“, denn dein eigener Wille nur vermag es, dir die Pforte zur Erkenntnis zu versperren. — —

Du hast jetzt mehrfach bereits gehört, daß zwischen deiner Welt der physisch-sinnlichen Wahrnehmung und der Welt des Geistes nur eine Schranke liegt, die zwei verschiedene Arten der Wahrnehmungsfähigkeit voneinander trennt.

Ich habe mich absichtlich des öfteren wiederholt und werde mich auch weiterhin noch wiederholen müssen, damit diese Grundwahrheit dir so tief wie möglich zu Bewußtsein kommt.

So muß ich auch hier dir in die Erinnerung rufen, daß das Wirkliche immer das gleiche Eine und Ursächliche bleibt, auch wenn es auf die verschiedenste Art zur Wahrnehmung gelangt in den physischen oder geistigen Erscheinungswelten.

Philosophisches Denken erspürte von ferne dieses eine „Wirkliche“ und nannte es: „Das Ding an sich“.

Bis zu ihm aber vorzudringen, ist auch der feinsten und scharfsinnigsten philosophischen Spekulation absolut unmöglich.

Nur in praktischer Erfahrung wird es erfaßt, und nur erprobte Meister uralter verborgener Erkenntnisweise sind dieser praktischen Erfahrung wirklich fähig.

Sie allein vermögen es auch, ihre schon dazu geborenen, ausgewählten Nachfolger zu dieser praktischen Erfahrung zu führen.

So habe auch ich voreinst erlangt, was hier zu erlangen war.

Wer anders als wir, sollte dir also das einzig Wirkliche, das aller und jeder Erscheinung letzte Ursache ist, wenigstens durch den Hinweis, den Worte einer Menschensprache zu geben vermögen, hier auf Erden aufweisen können?!

Ich will versuchen, ob es mir gelingt, — allein, ich muß dein eigenes innerstes Fühlen bei diesem Beginnen dringend zu Hilfe bitten, denn nur, wenn das, was in dir des Geistes ist, meinem Lehrwort sich vereinen kann, wirst du der Wahrheit innewerden.

Deine Augen sind bis jetzt noch geblendet von dem Glanze eines vergänglichen Lichtes, das gewiß die Augen blenden kann!

Du mußt erst „sehen“ lernen! —

Dein Auge muß frei werden, so daß es sehen kann, was es sehen will, und nicht mehr gezwungen ist, nur das sehen zu müssen, was die allermeisten Menschen allein zu sehen vermögen. — —

Dein Auge muß nach innen sehen lernen, so, wie es bis jetzt nur nach außen sieht!

Aber es handelt sich hinwieder auch nicht nur allein um ein anderes „Sehen“, sondern dein ganzes Fühlen muß Erneuerung erfahren.

Dein eigenes „Daseinsgefühl“ muß sich aus den Fesseln lösen, die es bislang noch umstricken, willst du das einzig „Wirkliche“, das Ursache aller Erscheinung ist, mit unbeirrbarer Sicherheit erfühlen.

Magische Fäden durchziehen auch diese äußere, physische Sinnenwelt, und wenn du mit Ausdauer dich bestrebst, nach innen sehen zu lernen, so wirst du bald die

Erscheinungsform dieser Außenwelt von dem Ursächlichen, das sich in ihr offenbart, zu unterscheiden wissen.

Du wirst die überraschende Entdeckung machen, daß das einzig Wirkliche aller Erscheinungswelt auch in der physisch sinnlichen Erscheinungsart erfaßbar ist, in Gestalt der verborgenen geistigen Urseinskräfte, die zwar oft genug von Menschen erfahren wurden, aber dennoch von vielen geleugnet werden, weil ihre Erfahrung nichts davon weiß...

Wer erfahren durfte, was hier gemeint ist, den kann kein Zweifel Anderer mehr beirren, und sein eigenes Erleben wird ihn davor behüten, diese Kräfte etwa jenen gleichzusetzen, die dem unsichtbaren Bereich der physischen Natur entstammen, obwohl man gemeinhin in beiden Fällen von „mystischen“, „übernatürlichen“ oder auch „okkulten“ Kräften zu sprechen pflegt.

Die ganze physische Erscheinungswelt, die dich umgibt, — dein eigener Körper miteingeschlossen, — ist aufgebaut auf der Auswirkung der den Erdensinnen verborgenen geistigen Kräfte aus dem Ursein, und alle geistigen Welten sind gleicherweise dieser ursächlichen Kräfte Erscheinungsform.

Es ist die andere Anschauungsart, die das Wirken dieser Kräfte als physische, oder als geistige „Welt“ empfinden läßt.

Du wirst nun begreifen, daß das „Jenseits“ keine ursächlich andere Welt ist, sondern nur das Ergebnis einer neuen, dir noch unbekanntem, anderen Wahrnehmungsart der Auswirkung dieser gleichen verborgenen Urseinskräfte, deren Auswirkungsfolge du hier auf Erden als „Diesseits“ anschauen lernst. —

Dein Bewußtsein ist zwar nicht Schöpfer der Wirklichkeit, denn es ist selbst ein „Teil“ dieser Wirklichkeit, — ist selbst eine der verborgenen geistigen Urseinskräfte, — aber es ist im „Diesseits“ wie im „Jenseits“: Schöpfer der Erscheinungsform, die sich hier wie dort aufbaut auf der Auswirkung der gleichen Kräfte.

Zu der „diesseitigen“ Anschauungsform gehört eine Auswirkungsfolge dieser Kräfte, die dir sehr vertraut ist als die Funktion deiner physischen Sinne.

Durch diese, dir hier gegebenen Sinne wird all dein Anschauen und Anerkennen der Wirklichkeit auf Erden genau bestimmt, und so nimmst du nichts anderes wahr, als was sie dich wahrnehmen lassen.

Da du aber selbst ein „Teil“ der ewigen Wirklichkeit bist, gleichwie ein Wassertropfen im Meere ein Teil des Meeres ist, so trägst du auch in dir potentiell alle

Möglichkeiten die der ewigen Wirklichkeit innewohnen, wie der Tropfen im Meere alle Eigenschaften des Meerwassers aufweist.

So bist du nicht nur fähig, durch die Sinnesorgane deines physischen Organismus wahrzunehmen, denn du selbst bist ja geistiger Natur und deines geistigen Organismus ewiger Eigner.

In deinem geistigen Organismus besitzt du andere Sinnesorgane, die du bis jetzt noch nicht kennst, und sie entsprechen auf geistiger Seite durchaus deinen physischen Sinnesorganen hier im irdischen Leib.

Durch deine geistigen Sinne wirst du im „Jenseits“ ebenso zum Schöpfer deiner geistigen Erscheinungswelt, wie du hier auf Erden Schöpfer der dir wahrnehmbar werdenden physischen Erscheinungswelt bist, ohne darum zu wissen...

Betrachte, um deinem Verstehen zuhilfe zu kommen, beispielsweise einen Menschen in der Hypnose!

Er sieht, hört und fühlt alles, was du ihn durch deine Suggestion sehen, hören oder fühlen lassen willst, und es gilt ihm als wahrhaft vorhanden.

Du glaubst mit aller Bestimmtheit, er unterliege einer von dir gewollten Täuschung, — allein du bist es, der sich in dieser Annahme täuscht!

Du hast den Hypnotisierten nur für kurze Zeit von dem Zwang befreit, seinen physischen Sinnen allein glauben zu müssen, und nun sieht, hört und fühlt er vorübergehend, und dort, wo du es ihm befehlst, auch mit seinen geistigen Sinnen, und wird durch sie zum Schöpfer dessen, was ihm wahrzunehmen aufgetragen ist.

Nicht du zeigst ihm, was er sieht, und er sieht auch gewiß noch nichts von dem,

was in geistigen Erscheinungswelten allen dort Wahrnehmenden gemeinsam sichtbar ist.

Du leitest nur seine plastische Phantasie, und da er, bei gehemmter Funktion der physischen Sinne, zugleich auch mit seinen geistigen Sinnen wahrzunehmen vermag, so gestaltet sein Wille vorübergehend in geistiger Substanz die Aequivalente der Vorstellungsbilder, zu deren Erzeugung du ihn veranlaßt hast.

Nicht der Holzstab mit dem du seine Hand berührst, — während du suggerierst, es handle sich um ein glühendes Eisen, — schafft die Brandblase, die alsbald auf der Hand zu sehen ist, — sondern die geist sinnliche Erscheinungsform eines glühenden Eisenstabes hat sie bewirkt, und sie konnte derartiges nur bewirken, weil sie auf der Auswirkung der verborgenen Kräfte aufgebaut war, die in aller Erscheinung das einzig Wirkliche sind. —

Keinen Augenblick wird der Hypnotisierte an der Objektivität seiner Eigenschöpfung zweifeln, und wenn du ihm befohlen hast, sich seiner Erlebnisse auch nach dem Erwachen noch zu erinnern, so wird er dann im Wachzustand kaum zu begreifen vermögen, daß seine Wahrnehmungen nicht in der physischen Sinnenwelt erfolgten.

So intensiv aber konnte er nur erleben, weil sein Erleben auf der Auswirkung der gleichen Wirklichkeit beruhte, wie die ihm vertraute physische Erscheinungswelt. — —

Wenn nun die Hypnose hier auch nur der Verständigung wegen erwähnt wurde, und wenn auch gewiß die Einblicke in geistig-sinnliche Bezirke, die sie gewährt, sehr beengt und oberflächlich bleiben, so kann dir dieses Beispiel doch immerhin zeigen, daß deine gegenwärtige physisch-

sinnliche Anschauungsmöglichkeit nicht etwa die einzig vorhandene ist.

Wir Menschen hier auf der Erde sind alle gleichsam in einer Kollektivhypnose, so daß wir hier nicht auf andere Weise wahrnehmen können, als wie unser „Hypnotiseur“, der hier unser eigener „eingeborener“ Wille ist, uns wahrnehmen lassen mag, und er wäre nicht in irdischem Bereiche, ginge sein Streben nicht nach dem Selbsterleben in physisch-sinnlicher Erscheinung.

Sobald wir unseren zeitlich ins Physische gerichteten ewigen Willen umzukehren verstehen, werden wir andere Wahrnehmungsarten und ihre Gesetze kennenlernen. —

Das ist zwar während des physischen Daseins auf der Erde nur sehr wenigen Menschen möglich, — es wird aber allen zur Notwendigkeit, sobald der Tod des

Erdenkörpers dem Willensbewußtsein die bisherigen Sinnesorgane entzieht.

Alle „Furcht vor dem Tode“ erwächst aus dem Widerstreben des ins Physische gerichteten Willens gegen eine Umkehr seiner, im Akt des „Falles“ aus dem Urlicht eingeschlagenen Richtung. — —

Du wirst nun begreifen können, daß jeder, der hier auf Erden noch nicht zum geistigen „Erwachen“ kam, im „Jenseits“ zuerst nur eine „Grenzwelt“ ertastet, die seinen Vorstellungen und denen Gleichgesinnter, entspricht, — daß er aber erst vollständig Herr seiner selbst im eigenen Willen geworden sein muß, bevor er in die ewige geistige Lichtwelt absoluter Erfüllung emporgeführt werden kann. —

Wir können auch keinen brauchen, der nicht alle seine selbstsüchtigen Wünsche aufgegeben hat, denn sein bloßes Dasein

in der uns umschließenden geistigen Region wäre schon gleichbedeutend mit ihrem Versinken in Unordnung und Chaos, — gesetzt, es wäre möglich, daß ein solcher die höchste Licht-Welt im Geiste ersteigen könnte.

Vielleicht verstehst du nun, weshalb ich betonte, daß wir hier alle eines Willens sind, der sich in seiner Zielrichtung nicht verändern kann...

Wir sind im geistigen Reiche souveräne Beherrscher des einzig Wirklichen geworden, — durch die mit ihm verschmolzene Einheit unseres Willens, in dem jeder Einzelwille nur noch als Allwille sich wiederfindet...

So wurden wir wissende Bildner der höchsten und reinsten Erscheinungswelt im Geistigen.

Soweit in einem Zustand, der weder Anfang noch Ende kennt, da er immerdar zu-

gleich Beides selber ist, dennoch von „Vollendung“ gesprochen werden kann, wissen wir, daß unsere Vollendung bedingt ist, durch stetes bewußtes Gestalten und Erhalten der höchsten und lichtklarsten Erscheinungswelt im Geiste, die uns Stätte des Wirkens wie Tempel der Anbetung wurde...

Wir „sind“ nichts anderes, als nur das, was unser geeinter ewiger Wille will!

Was man auf Erden und in der Rede des Alltags „Wille“ nennt, ist nur ein Wünschen, ein Begehren, oder irgend einer Neigung Ausdruck, bedingt durch eine Gehirnfunktion.

Würde der wirkliche ewige Wille des Menschen auf der Erde den Wünschen folgen, dann müßte sich jeder Wunsch und jedes Begehren erfüllen.

Dem ist aber nicht so, wie jeder weiß, und wir können wahrlich dem Himmel

danken, daß allhier nicht hinter jedem Wunsch ein Wille steht...

Auf der Erde „will“ unser ewiger Wille nur in der Beschränkung, die ihm die gewollte physische Anschauungsweise auferlegt, auch wenn die Wünsche diese Schranken nur zu oft und zu gerne überfliegen möchten.

Erst im Geistigen, — in der anderen Anschauungsform, — kann unser Wille auch anders wollen.

Dort ist der Bann „diesseitiger“ Hypnose gebrochen und die anderen, in uns vorhandenen Möglichkeiten der Anschauungsweise können sich offenbaren.

Du wirst nun auch hier wieder sehen, weshalb es so unsinnig ist, zu glauben, daß dieser Erdenwelt Gestorbene sich „materialisieren“ könnten, um mit den Irdischen in Verkehr zu treten.

Das würde heißen, daß die der Hypnose physischen Anschauungszwanges endlich Ent-rückten, aufs neue ihr verfallen könn-ten. —

Selbst wenn es „naturgesetzlich“ mög-lich wäre, würden sie solche Rückkehr nicht mehr wollen können, da der Wille längst nun sich selbst aus seinem hypno-tischen Bann befreite, ganz abgesehen da-von, daß die physisch-sinnliche Anschauungs-weise durch die Funktion der physischen Sinnesorgane bedingt ist.

Wie ich schon vordem sagte, ist alles, was jemals in spiritistischen Seancen für die „Materialisation“ eines Gestorbenen angesehen wurde, wie auch jede dort wahr-genommene physikalische Manifestation, nur das Werk von Wesen, die zwar den menschlichen physischen Sinnen für gewöhnlich unwahrnehmbar bleiben, aber dennoch zur physischen Natur ge-hören.

Ihr unsichtbarer Organismus ist keineswegs „geistiger“ Natur und sie können nichts Geistiges wahrnehmen.

Dagegen verfügen sie über hochentwickelte Sinnesorgane in ihren, dem Erdenmenschen normalerweise unsichtbaren physischen Körpern, — Sinnesorgane die zwar physischer Art sind und nur „diesseitige“ Anschauungsweise bewirken, aber doch alle physischen Sinnesfunktionen des Erdenmenschen außerordentlich übertreffen.

Dazu kommt noch, daß diese Wesen auch mit Sinnen begabt sind, die der Mensch der Erde nicht besitzt, und nur — so gut es geht — durch die Funktionen mechanischer Apparate zu ersetzen sucht. —

Die, irdischen Menschaugen Unsichtbaren, um die es sich hier handelt, — die aber von manchen Tieren der Erde sehr scharf wahrgenommen werden, — sind im-

stande, für kurze Zeit und unter Benutzung menschlicher Kräfte, Formen anzunehmen, die auch den menschlichen physischen Sinnen wahrnehmbar werden müssen.

Die zeitweilige Erzeugung und Benutzung solcher Formen wird bewirkt durch eine Art Amalgamierung mit dem Willen gewisser Menschen (der sogenannten „Medien“) bei gleichzeitiger Benützung ihrer „Tierseele“.

Die Bewohner des den Menschensinnen nicht bewußt wahrnehmbaren Teiles der physischen Erscheinungswelt sind in gewissem Sinne dem Menschen recht „ähnlich“, aber es handelt sich weder um ehemalige Menschen, noch können aus diesen Wesen jemals Menschen werden.

Es handelt sich vielmehr um Geschöpfe, die dem menschlichen unsichtbaren physischen Organismus ebenso nahestehen, wie die irdische Tierwelt dem äußeren physischen Menschen.

Das naturgewollte Wirkungsgebiet dieser Wesen liegt in den inneren Bereichen des organischen Aufbaues der physischen Welt.

Die „Gnomen“, „Kobolde“, Erd-, Luft- und Wassergeister der alten Märchen und Sagen sind, — von sichtlichen Zugaben der Volksphantasie abgesehen, — zumeist ganz so dargestellt, daß die Vermutung recht nahe liegt, man habe es hier nicht mit Erdichtungen zu tun, sondern mit Zeugnissen realer erdenmenschlicher Erfahrung.

Die Bezeichnung als „Naturgeister“ darf jedoch nicht vergessen lassen, daß es sich um physisch-sinnliche Wesen handelt, denen die geistige Seite der ursächlichen Welt nicht nur unzugänglich, sondern nicht einmal für ihr Bewußtsein vorhanden ist...

Nur die Unkenntnis dieser naturgegebenen Zusammenhänge läßt es als entschuldbar erscheinen, wenn Menschen ver-

muten oder gar glauben, in spiritistischen Sitzungen mit Wesenheiten aus der geistigen Welt zu verkehren.

Wohl ist es möglich, daß rein geistige Wesenheiten, und mithin auch Gestorbene, sich unter gewissen Umständen sichtbar und vernehmbar machen können, — allein, du siehst und hörst sie dann durch deine geistigen Sinne, auch wenn du mit physischen Augen zu sehen, mit dem physischen Gehör zu hören meinst.

Niemals aber werden wirkliche Geistwesenheiten irgendwelche physikalische Kraftäußerung hervorbringen! —

Damit du eine wirkliche geistige Wesenheit durch deine geistigen Sinne wahrnehmen kannst, ist es nötig, daß man dich von geistiger Seite her vorübergehend aus der „Hypnose“ physisch-sinnlicher Anschauungsart befreit.

Deine unbeeinflusste Umgebung wird dann weder die Gestalt sehen, die du erblickst, noch eines der Worte hören, die du vernimmst, und doch braucht es sich bei deinem Erleben keineswegs um eine „Halluzination“ zu handeln, die ja nur ein Erzeugnis deiner eigenen plastischen Phantasie wäre...

Empfängst du ein echtes geistiges Erlebnis, ohne es gesucht zu haben, so nimm es ehrfürchtig hin und verwahre in deinem Herzen, was du empfinden durftest!

Töricht aber wäre es, dir solche Erlebnisse etwa zu wünschen, denn es gehört schon sehr hoch entwickelte Kritikfähigkeit dazu, echte Wahrnehmungen der geistigen Sinne sicher von lebhaften Halluzinationen zu unterscheiden, und du wirst doch kaum erstreben, einen „Geist“ zu sehen, von dem du nicht wissen kannst, ob er nicht gar dein eigenes, in einer Maske agierendes Projektionsbild ist.

Die Fälle echter geistigsinnlicher Wahrnehmung sind so überaus selten, daß man gut tut, erst dann an eine tatsächliche Einwirkung aus geistigen Regionen zu glauben, wenn schärfste Kritik die Möglichkeit einer Halluzination unter allen Umständen ausschließt.

Das zu beurteilen, lehrt aber nur reiche Erfahrung, und ein sicheres Urteil steht hier nur Menschen zu, deren geistige Sinne schon dauernd erschlossen sind.

Das sogenannte „Hellsehen“ ist jedoch nicht die Fähigkeit, geistige Gestaltungen wahrzunehmen.

Der „Hellseher“ ist nur imstande, ihm räumlich oder zeitlich ferne Dinge der physischen Welt wahrzunehmen, — zuweilen auch mit Einschluß ihres unsichtbaren Bereiches und der in ihm lebenden Lemurenwesen, die ihm alsdann als „Geister“ gelten.

Mag ein „Hellseher“ auch die verblüffendsten Beweise seiner Wahrnehmungsfähigkeit in der Fernschau, Rückschau, oder Vorherschau erbringen, so handelt es sich doch immer nur um ein Erschauen innerhalb der physisch-sinnlich erkennbaren Erscheinungswelt.

Dort, wo er glaubt, Geistiges zu erblicken, berichtet er entweder von dem unsichtbaren Teil der physischen Welt, oder aber von Dingen, die seine eigene plastische Phantasie ihm vorspielt, wobei er, guten Glaubens, alles Gesehene für objektive Bezeugung der Geisterwelt hält.

Seine Schauungen werden dann immer deutlich die Färbung der Vorurteile und Meinungen aufweisen, die ihn im Alltagsleben hier auf Erden beherrschen.

Ist er Christ, so wird er von den heiligen Gestalten der Evangelien, oder von kanonisierten „Heiligen“ zu berichten

haben, — ist er in den Vorstellungen indischer Religionssysteme aufgewachsen, so wird er die Gottheiten des Brahmanismus, in Tibet aber: die der Mahâyânaschule, zu schauen glauben.

Unzählige Wahnvorstellungen vom „Jenseits“ sind unter willigen Gläubigen durch „Hellseher“ verbreitet worden und finden immer noch Anhänger, weil man naiverweise aus der Bestätigung irgend einer Fern- oder Vorherschau schließt, daß dem „Hellseher“ auch geistige Gebiete erschlossen seien.

Das Organ des „Hellsehens“ ist aber nichts anderes als ein rudimentäres physisches Sinnesorgan aus den Urzeittagen der Menschheit auf dieser Erde.

Als Beispiel von „Atavismus“ findet sich zuweilen dieses Sinnesorgan auch in Menschen der heutigen Tage leidlich funktionsfähig ausgebildet vor.

Alles „Hell-sehen“, „Hell-fühlen“ „Hell-hören“ beruht auf der Möglichkeit, dieses Sinnesorgan gebrauchen zu können.

Hieher gehört auch die sogenannte „Psychometrie“, oder das Schauen der früheren Schicksale eines Gegenstandes bei der bloßen Berührung, sowie manche Spielart der Fähigkeit zum „Wahrsagen“, auch wenn dabei ein Modus befolgt wird, der den eigentlichen Vorgang, absichtlich oder ungewußt, verschleiert.

Damit du verstehen lernst, was das „Jenseits“ ist, wirst du drei Reiche im Kosmos unterscheiden lernen müssen.

Einmal das Reich der physisch-sinnlichen Anschauungsart, oder die physische Welt.

Dann das Reich geistig-sinnlicher Anschauung, oder die Welt des Geistes.

Drittens aber das Reich der verborgenen, ursacheschaffenden Kräfte des Urseins: — das einzig Wirkliche, auf dessen Auswirkung alle Anschauungsformen und ihre Erscheinungswelten, sowohl auf der geistigen wie auf der physischen Seite des Kosmos, beruhen.

Diese verborgenen, ursacheschaffenden Kräfte des Seins wirken im Erdenmenschen als seine „Seelenkräfte“.

Einmal in einem Menschenleben zu zeitweiliger Kollektivform kristallisiert, nehmen sie gleichsam die individuelle „Färbung“ des Menschen an und werden durch den in ihm sich manifestierenden ewigen Willen, für alle weitere Zeit bestimmt, so daß sie dem einmal empfangenen Impuls fortan folgen müssen, bis er Erfüllung fand.

Ist diese Erfüllung im Erdenleben des Menschen, der den Impuls gab, nicht zu finden, dann äußern sich die einmal nun

nach bestimmter Richtung strebenden „See-
lenkräfte“ immer wieder in neuen Men-
schenleben, bis sie zuletzt Erfüllung er-
reichen, indem sie sich dem Willen, der sich
in einem Menschen manifestiert, verschmel-
zen und mit ihm zur Einheit werden.

Unrichtige Deutung dessen, was sie von
diesem Geschehen wahrzunehmen vermoch-
ten, verführte die Völker des Ostens zu dem
Glauben an eine oftmalige „Wiedereinver-
leibung“ des Menschen durch Geburt auf
der Erde.

Der Wahrheit nach ist aber solche Wieder-
einverleibung, — also ein Zurückfallen in
die Selbsthypnose physisch-sinnlicher An-
schauungsart, — nur möglich bei Menschen,
die bewußt und absichtlich selbst ihren Kör-
per zerstören (was keinesfalls ein Werk des
ewigen Willens, sondern immer nur ein
Ausbruchsversuch des Wunsches ist! — —)
ferner: bei Kindern, die starben, bevor der
ewige Wille Erfüllung seines Dranges zu

physisch-sinnlicher Erfahrung fand, und drittens: bei Menschen in denen der Drang zu solcher Erfahrung gleichsam in Hypertrophie ausartete, so daß selbst der Tod des Erdenkörpers nur für kurze Zeit die Selbsthypnose zu unterbrechen vermochte.

Die Lehre von der Re-inkarnation entspricht also ebensowenig dem normalen Geschehen, wie die Selbstentleibung, oder der Tod im frühen Kindesalter als die allen Menschen gesetzte Abschlußform des irdischen Lebens anzusehen sind...

Wenn in dir „Erinnerungen“ oder auch nur leise Ahnungen auftauchen, die dir den Glauben nahelegen, du könntest schon früher einmal ein Erdenleben durchlebt haben, so ist es zwar möglich, daß dich solcher Glaube nicht täuscht, und daß du selbst ein Beispiel bildest zu einem der drei Sonderfälle, die allein eine Wiederverkörperung zulassen, — aber du wirst besser tun, wenn du die Frage ruhen läßt, bis dir nach

diesem Erdendasein dereinst im Geistigen die einzig sichere Antwort wird.

Das Gefühl, ehemals als eine von dir verschiedene Individualität auf Erden gelebt zu haben, ist immer und mit aller Sicherheit eine Täuschung, denn in den genannten drei Sonderfällen, die allein mehrmalige Verkörperung auf Erden erlauben, bleibt auch in der neuen Einverleibung immer die gleiche Individualität in Erlebnisbereitschaft ihrer selbst im Erdendasein.

Dagegen ist fast von jedem innerlich nicht ganz empfindungsträgen Menschen mit Gewißheit anzunehmen, daß er in sich zuweilen „Seelenkräfte“ am Werke gewahrt, die ihren Impuls von Menschen früherer Zeiten empfangen und ihn nun zur Erfüllung zu bringen suchen.

Dann kann es sein, daß sich dem Menschen der solches in sich erfährt, sehr lebhaft geformte Erinnerungsbilder zeigen,

die dem Leben jener Menschen entstammen, die voreinst den nun in einem neuen Menschenleben tätigen „Seelenkräften“ ihren Impuls gegeben haben.

Der Irrtum, dann zu glauben, man sei selbst voreinst der gewesen, von dem diese Erinnerungsbilder an Selbsterlebtes stammen, ist zwar sehr leicht erklärlich, aber doch nur durch allzu oberflächliche Erfahrung zur Not zu stützen.

Jeder einzelne Mensch ist eine einmalige und einzigartige Emanation des Urwillens, — ist hervorgegangen aus dem ewigen „ungeformten Meere der Gottheit“ um seine, von allen anderen Mitemanationen verschiedene, individuelle Formvollendung zu erlangen.

Wer auf dieser Erde geboren wurde und nun die Mühen, Bedrängnisse und Schmerzen zu erdulden hat, die mit dem Dasein im tierhaften Leibe untrennbar verbunden

sind, der hat sich dieses Schicksal selbst geschaffen, denn um des Daseins in dieser physisch-sinnlichen Erscheinung willen, hat er den Weg zu seiner Formvollendung im Geiste selber unterbrochen.

Zwangsläufig muß er früher oder später zur Rückkehr kommen, um dann aufs neue seiner geistigen Formvollendung zuzustreben.

Je eher er schon in seinem Erdendasein diese einzige Art, seine „Not“ zu „wenden“ erkennt, desto mehr Förderung kann er aus seinem Erdenleben für den weiteren Verlauf des Vollendungsweges ziehen, — desto leichter wird es, hier auf Erden schon die Hindernisse zu beseitigen, die sonst zu argen Hemmungen auf diesem geistigen Wege werden können. —

Wenn aber auch der Mensch in diesem Erdendasein noch nicht zu eigenem bewußtem Erleben mit seinen geistigen Sinnen gelangt, so ist doch schon Bedeutsames er-

reicht, sobald er durch jene seiner Mitmenschen, die bereits in solchem Erleben stehen, mitteilungsweise über die wirkliche Gestaltung des „Jenseits“ orientiert wird, das ihn nach seinem Erdentode erwartet.

So, wie in der physisch-sinnlich wahrnehmbaren Welt zwar die gleiche Anschauungsart erscheinungschaffend am Werke ist, aber doch die Welt der Ameise, oder die des Vogels, sich sehr wesentlich von der deinen unterscheidet, so gibt es auch gar mannigfache Unterschiede zwischen den Welten der geistig-sinnlich wahrnehmenden Wesen.

Es gibt unzählige geistige Welten, so wie es unzählige Welten physisch-sinnlicher Erscheinungsform gibt!

Höchste Formvollendung aber findet der individualisierte ewige Wille erst dann, wenn er sein individuelles Wollen, ohne jeglichen Rest einer Sonderstrebung, dem

Allwillen zu einen vermag, im innersten Reich des Geistes: — dem Reiche der ursachensetzenden ewigen Wirkungskräfte des Seins: — in der Lichtwelt des einzig Wirklichen...

Darüber hinaus gibt es für den Menscheng Geist nichts, denn diese erhabenste aller Welten ist zeitlich, räumlich, und ihren Erfüllungsmöglichkeiten nach unendlich.

Soweit das „unbegrenzte“ Sein, das „uferlose, unergründliche Meer der Gottheit“, dem durch die Formung des Willens bestimmten und darum begrenzten, — obgleich „unendlichen“, — Bewußtsein zugänglich ist, wird es in dieser höchsten Lichtwelt allein, in jedem der allhier geeinten ewigen Willen, seiner selbst bewußt. — —

Was ich dir in diesen drei Abhandlungen zu erklären suchte, schließt alles in

sich ein, was der Mensch auf Erden und während dieses Erdenlebens erfassen kann vom innersten Mysterium seines Daseins, hier wie in der anderen Welt, die nach dem Erdentode ihn erwartet.

Alles übrige, was man dir über das „Jenseits“ erzählt, — mag es phantastische Erfindung überhitzten Glaubens sein, oder gedankliche Spekulation, — ist: graue Theorie und wesenloses Hirngespinnst!

Du sollst aber nicht an irgend ein „Weltbild“ glauben, nur weil es auch andere Gläubige fand, denn nicht eher wird deine Seele im Frieden sein, als bis sie sich wiedererkannte: — als Selbstbezeugung des einzig Wirklichen.



Was ist zu tun?

In den drei Büchern: „vom lebendigen Gott“, „vom Jenseits“, und „vom Menschen“, gab ich die erste ausführliche Beschreibung des innerlichen Weges, den jeder einschlagen muß, dem es im Herzen ernst ist, seine Geistnatur in sich selber finden zu wollen.

Ich habe gezeigt, was der Mensch, der diesen Weg beschreitet, zu tun, und was er zu unterlassen hat.

Trotzdem wurde ich immer wieder gefragt: „Was sollen wir nun tun? — Wie sollen wir anfangen?“

Aus der Fassung und Motivierung aller dieser Fragen ist klar zu ersehen, daß man präzise Vorschriften erwartet um danach

eine alltäglich zu wiederholende, möglichst mysteriöse „Übung“ auszuführen, die zum Ziel führen soll, wenn man sie mehr oder weniger „mechanisch“ befolgt.

Es geht mir hier aber, den also Fragenden gegenüber, wie manchem Arzte, der nur die einfachsten natürlichen Heilmittel verordnet, und seine Patienten unbefriedigt läßt, weil er kein „Rezept“ verschreibt...

Die meisten dieser Fragenden und Fragseligen waren vorher auf den von ihnen eingeschlagenen Wegen in das Labyrinth moderner „theosophischer“ oder „okkultistischer“ Literatur geraten und hatten sich nur, dank ihren gesunden Instinkten, aber doch ziemlich mühevoll, wieder herausgefunden.

Dennoch hatte solches Irren die Suchenden in gewisser Weise gefördert, denn es gibt keinen Irrtum, der nicht auf Umwegen doch zur Wahrheit führen könnte.

Darum soll keiner die Zeit seines Irrens „verfluchen“, denn er ahnt vielleicht nicht, was er ihr zu danken hat. —

So ist auch das Durchtasten des Labyrinths „theosophischer“, „anthroposophischer“, oder „okkultistischer“ Glaubenslehren für keinen der endlich Befreiten ganz nutzlos gewesen.

In vielen wurde durch ihr tastendes Suchen die Überzeugung begründet, daß hinter all dem Irrtum der vernommenen Lehren doch irgend eine Wahrheit verborgen sein müsse.

In anderen wurde die Ahnung erweckt, daß die Sage von den sogenannten „Mahâtmas“, — den mysteriösen, angeblichen Begründern der neueren „Theosophie“ — nur entstehen konnte, weil der Orient von der Existenz geistvereinter Männer weiß, die zwar nicht Zaubereien aller Art verüben, wie man sie den erwähnten phantasiege-

borenen Fakiren zuschrieb, aber dafür wirklich im Geistigen bewußt und heimisch sind, schon während ihres Erdenlebens.

Allerdings nahmen aber auch die meisten Suchenden aus den genannten labyrinthischen Irrgärten den törichtsten Glauben mit, daß es nur der Kenntnis einer geheimgehaltenen, sicher sehr mysteriösen „Technik“ bedürfe, um durch deren Ausübung dann aus einem Alltagsmenschen alsbald zu einem „Seher höherer Ordnung“, einem „Eingeweihten“, ja gar einem „Meister“ geistigen Wirkens zu werden.

So richtig die beiden erstgenannten Annahmen sind, so falsch ist natürlich dieser hier zuletzt erwähnte Glaube!

Gewissenlose Charlatane und geschickte Seelenfänger aber benützen ihn, und gaben ihren Schülern allerlei mehr oder weniger bedenkliche Anweisungen aus alten mysti-

schen Schriften, wobei die „Geheimlehrer“ zumeist selber nicht ahnten, welche Wirkungen die getreue Befolgung dieser Vorschriften auszulösen vermag.

Der Schüler aber glaubt sich auf rechtem Wege, denn er sieht ja, daß durch Befolgung der ihm gewordenen Anweisungen tatsächlich gewisse Resultate zu erlangen sind, von denen sich landläufige Seelenkunde nichts träumen läßt, — trotz allem psychologischen Forschen und allem Aushorchen des „Unterbewußten“ im Menschen.

Mancher der „Geheimlehrer“ mag nur seiner Eitelkeit fröhnen, wenn er Anweisungen zu vermeintlicher „Eröffnung innerer Sinne“ weitergibt, die er aus irgend einem alten Pergamentband ergrub, und die nichts anderes eröffnen, als die trüben Modergrüfte, in denen eine aktive Form spiritistischer Medialität gedeiht, deren Züchtung man mit Fug und Recht gewissen asiatischen Gauklern überlassen sollte. —

Der Herr „Geheimlehrer“ braucht keineswegs selbst an die Wirksamkeit seiner Anweisungen zu glauben.

Wie ein „Bazillenträger“ selbst gesund sein kann, und doch die furchtbarsten Krankheitskeime verbreitet, so ist es auch keineswegs nötig, daß der Verbreiter von Methoden zur vermeintlichen „Eröffnung innerer Sinne“, darüber unterrichtet ist, daß er nur die Entwicklung aktiver spiritistischer Medialität in seinen armen Opfern fördert. —

Den Schülern solcher Schädlinge verschiedenen Grades aber wird es leicht gemacht, moderner wissenschaftlicher Kritik zu begegnen, denn sie können jedem Wort der gelehrten Kritiker entnehmen, wie ahnungslos diese höchst achtbaren Forscher auf einem Gebiet experimentieren, das eine Fata Morgana hinter der anderen aufweist, um den seiner selbst so gewissen Experimentator immer tiefer in die Wüste zu

locken, je sicherer sein Glaube wird, nun der endgültigen Antwort auf seine Fragen „ganz nahe“ zu sein. — —

Man würde den Versuch neuerer Psychologie, gewisse recht fragwürdige, sogenannte „übersinnliche“ Erscheinungen endgültig entwerten zu wollen, gewiß nur begrüßen können, wenn dieser Versuch sich nicht selbst entwerten würde, durch die jedem Kundigen sofort auffallenden falschen Folgerungen, die aus zweifellos richtig beobachteten Vorgängen seitens der Forscher gezogen werden. —

Auch unantastbar reiner Drang nach Wahrheitserkenntnis wird im Irrtum enden, wenn Vor-Urteile den Sucher der Wahrheit gebunden halten!

Die Folge ist, daß die kritikunfähige, im Nebel krauser Vorstellungen tastende Gemeinde schlauer Seelenfänger längst ver-

lernt hat, Wahrheit in Erkenntnissen der Wissenschaft zu suchen, — statt dessen aber sich von jedem Eulenspiegel gerne imponieren läßt, wenn er nur versteht, seinen bunten Plunder als angebliche „Geheimwissenschaft“ zu vermarkten...

Ist dann noch gar nach seiner „Methode“ die erwähnte mediale Entwicklung zu erzielen, dann hat er gewonnenes Spiel, und man glaubt ihm aufs Wort, wenn er in geheimnisvollen Andeutungen zu verbreiten weiß, daß er die Wiederinkarnation irgend eines erhabenen Menschengeistes der Vorzeit sei.

Für jeden, der meine Warnungen mit einiger Einsicht liest, dürfte es längst klar sein, daß ich die dabei charakterisierten alten und neuen „Methoden“ alle genauestens kenne, — daß es mir aber auch ein leichtes wäre, darüber hinaus noch so manche Wege zu sogenannter „Übersinnlicher Ent-

wicklung” anzugeben, von denen keiner der sonderbaren Heiligen etwas wußte, die in der neueren Zeit ihren Anhängern als „Eingeweihte” und „Geheimwissenschaftler” galten.

Es gibt da Möglichkeiten, Resultate zu erzielen, die nicht nur den besten Schülern solcher „Geheimlehrer” als unerreichbar erscheinen müßten, sondern auch der scharfsinnigsten psychologischen Kritik einiges zu raten aufgeben würden.

Wäre es nicht unsühnbares Verbrechen, die hier in Rede stehenden gefährlichen Wege auch nur andeutungsweise zu zeigen, dann könnte ein Hinweis vielleicht dazu führen, manches aufzuklären, was sich vorläufig noch durch kein psychologisches Experiment und keine metapsychische Forschung entschleiern läßt.

So herzlich gerne ich aber auch der Wissenschaft diesen Dienst leisten würde,

bin ich doch dazu außerstande, und das nicht nur aus dem schon angegebenen Grunde, wie um der Verpflichtung willen, die mich, gleich allen meinen geistigen „Brüdern“ für Zeit und Ewigkeit bindet, sondern auch deshalb, weil es sich hier um ein Gebiet handelt, dessen berechtigtes Betreten vom Menschen mehr verlangt als nur „wissenschaftlichen Forschungseifer“...

Es ist wohl kaum nötig, zu betonen, daß hier anderes in Frage steht, als die längst hinlänglich bekannten „Hata-Yoga-Übungen“ und die aus ihnen abgeleiteten „Methoden“, gewisse Fakirwunder zu vollbringen!

Aber wenn ich auch in keiner Weise verpflichtet wäre, würde ich dennoch mich niemals dazu verstehen können, das aus so triftigen Gründen Verborgengehaltene zu enthüllen, denn ich weiß zu gut, welches Unheil dann unvermeidbar durch die Hände Machthungriger angerichtet würde.

Mich gelüftet aber keineswegs nach einem „Prometheusschicksal“, wie ich ihm unweigerlich verfallen müßte, wollte ich zum verantwortlichen Urheber solchen Unheils werden.

Zur Erlangung der geistigen Vereinigung mit dem Urlicht, — zum Erwachen der geistigen Natur des Menschen aus ihrem Schlafe, — zu dem, was erhabene Erkenntnis die „Wiedergeburt“ nannte, — sind die hier gemeinten Kenntnisse weder nötig noch nützlich.

Wie alle Künste, die auf einer Möglichkeit der Anwendung hoch gespannter, gemeinhin unbekannter psycho-physischer Kräfte beruhen, haben auch die, von denen hier gesprochen wird, nicht das mindeste zu tun mit der Erweckung und Entfaltung des ewigen Geistmenschen.

Was zu dieser Erweckung und Entfaltung gefordert wird, ist in erster Linie eine

kontinuierlich beibehaltene Einstellung des ganzen Denkens, Fühlens und irdischen Wollens auf das zu erstrebende Ziel.

Der ganze irdische Mensch muß sich aus eigener Kraft erst selbst allmählich umgestalten, bevor ihm geistige Hilfe zuteil werden kann.

Es nutzt wenig oder nichts, diese Einstellung nur hin und wieder vorzunehmen, so wie der Fromme einer Gemeinde alle sieben Tage einen Tag gewohnheitsmäßig seinem Gotte weiht...

Jede Minute des weiteren Lebens, jede alltägliche Handlung, jeder auftauchende Gedanke, jeder Wunsch und jeder Impuls des irdischen, gehirnbedingten Willens muß hinfort unter dem formenden Einfluß der geforderten Einstellung stehen, wenn der Mensch, der diesen Weg einmal betreten hat, zu wirklichen

und nicht nur eingebildeten Erfolgen kommen soll.

Periodisch auszuführende „Übungen“ könnten im besten Falle nur in einem wiederholten Aufrufen zu vertiefter Empfindung solcher Einstellung bestehen.

Alles, was in dieser Hinsicht empfohlen werden mag, hat nur den einen Zweck, die neue Einstellung allen Sinnens und Trachtens im Bewußtsein wachzuerhalten, so daß sie keinen Moment mehr vergessen werden kann.

Wird aber diese Einstellung wirklich dauernd festgehalten, so daß sie das ganze Leben des Alltags wirksam bestimmt, — einerlei durch welche, der individuellen Eigenart angepaßten Hilfsmittel man das erreicht, dann erfolgt bald alles weitere — „von selbst“, d.h. ohne unser bewußtes Zutun.

Es bildet sich dann in einem solcherart gefestigten Menschen ein Kräftezentrum, das zu immer größerer Wirkung kommt und zuletzt die geistige Verbindung mit den schon vollendeten ähnlichen Kräftezentren hier auf Erden herstellt, ohne daß es dazu eines besonderen Willensaktes bedürfte.

Sobald diese Verbindung möglich ist, erhält der Suchende die geistige Hilfe derer, die bereits gefunden haben, und die nun keine höhere Pflicht kennen, als überall dort zu helfen, wo man ihre geistige Hilfe aufzunehmen vermag, einerlei ob sie im Bewußtsein schon empfunden werden kann, oder noch nicht.

Der Suchende ist dann gleichsam zu einem „Empfangsapparat“ geworden für eine gewisse Art von geistigen Einstrahlungen die allerdings nur innerlich wahrzunehmen, aber nicht durch wissenschaftliches Experiment zu erfassen sind.

Die Wirkungen aus dem Reiche substantiellen Geistes sind nur durch Innewerden zu erfahren und können niemals fremder gelehrter Untersuchung Material zu gedanklicher Definition bieten, denn es handelt sich hier um Lebendiges, das sich sofort zurückzieht, wo auch nur der leiseste Versuch gemacht wird, es zu betasten. —

Man glaube aber ja nicht, daß man im Handumdrehen ein solcher „Empfangsapparat“ werden könne!

Wer bei den Ewigen zur Lehre angenommen werden will, der muß sich selber in den Werkschurz der Geduld zu kleiden wissen...

Auch der intensivste, irdisch erzeugte Wille, — der als bloße Äußerung von Gehirnfunktionen sehr genau von dem im Menschengeste sich manifestierenden substantiellen ewigen Willen zu unterschei-

den ist, — vermag die Entfaltung der geistigen Aufnahmeorgane nicht zu beschleunigen.

Ein verbissenes, „eigensinniges“, hirngezeugtes „Wollen“ stört nur den Kristallisationsprozeß der hier in Betracht kommenden Kräfte, die zu einem neuen Kräftezentrum zusammenschießen sollen, das den Gehirnfunktionen dann nicht unterworfen ist. —

Je konsequenter aber die hier immer wieder bezeichnete innere „Einstellung“ des ganzen Menschen festgehalten wird, — wie ein Fernrohr eingestellt bleiben muß auf das Beobachtungsobjekt, — desto eher kann der Zeitpunkt erreicht werden, der den Suchenden auch in fühlbaren Kontakt bringt mit seinen geistigen Helfern.

Das praktische Verhalten des Suchenden in seinem täglichen Leben ist allein maßgebend, — nicht etwa das Befolgen oder

Nichtbefolgen von „Übungen“ irgendwelcher Art.

Es soll jedoch damit nicht gesagt sein, daß man sich nicht etwa einer besonderen Form geistiger Versenkung in periodisch wiederkehrender Folge hingeben dürfe, wenn man bemerkt hat, daß dadurch auch das Verhalten im Alltagsleben die erwünschte Sicherung der Einstellung aufs Geistige erfährt.

Ist der Suchende in hinreichenden Kontakt mit seinen geistigen Helfern gekommen, dann erfolgt zuerst eine Art Prüfung seiner Kräfte, und je nach deren Ausfall wird die weitere geistige Einwirkung auf ihn „abgestimmt“.

Die Skala möglicher geistiger Einstrahlungen beginnt mit der bloßen Verstärkung der Eigenkräfte des Suchenden und reicht hinauf bis zu persönlicher geistiger Führung.

Bei den Wenigen, die schon vor ihrer irdischen Geburt unter solcher Führung stehen, da sie sich zu „Meistern“ geistigen Wirkens auf der Erde vollenden sollen, kommt es zuletzt zu völliger geistiger Verschmelzung mit dem Führer, obwohl dieser vielleicht in einem fernen Weltteil lebt, so daß der Schüler nicht mehr begriffliche Lehre empfängt, sondern alles miterlebt, was im Geiste (nicht etwa dem „Gehirnbewußtsein“!) seines Lehrers vorgeht.

Die Absicht des „Meisters“ gewisse in ihm lebendige geistige Vorgänge auch seinem Schüler empfindbar zu machen, genügt, damit der Schüler diese Vorgänge so wahrnimmt, als erfolgten sie in ihm selbst, obwohl er zweifelsfrei weiß, auf welche Weise er zu solchem Miterleben kommt.

Da der „Meister“ für seine Individualität, die Vereinigung mit dem „Urlicht“ längst erreicht hat, so erlebt der Schüler diese Vereinigung zuerst in der Verschmel-

zung mit der durchlichteten Seele seines Lehrers.

Allmählich wird dann der Schüler reif dazu, die Vereinung mit dem Urlicht selbstständig zu erreichen.

An diesem Ziele angelangt, steht er nicht nur im Bewußtsein seiner eigenen geistigen und ewig unzerstörbaren Individualität, sondern empfindet in sich auch gleichzeitig das Bewußtsein aller Individualitäten im Geiste, die jemals zur Offenbarung in einem Menschenbewußtsein kamen...

Der so Vollendete gewahrt sich mit allen in gleicher Weise zur Vollendung Gelangten verschmolzen zu einem ihm neuen Gemeinschaftsbewußtsein, dem nichts auf Erden Bekanntes vergleichbar ist.

Sein eigenes individuelles Bewußtsein ruht in diesem gemeinsamen Bewußtsein eingebettet.

Niemals jedoch kann das individuelle Bewußtsein des Vollendeten etwa in dem Gemeinschaftsbewußtsein „aufgelöst“ werden.

Das einzelne Individuum lebt in dieser Verschmelzung für alle Ewigkeit das Leben des Ganzen, alle anderen Individualitäten dieses Ganzen durchdringend und selbst von ihnen durchdrungen, ohne daß eine der so geeinten Individualitäten des Geistes jemals ihr durch sich selbst bestimmtes Eigendasein verlieren könnte.

Absolute Gewißheit in Bezug auf das Fortbestehen des menschlichen Bewußtseins, das über den Tod des irdischen Leibes hinaus, ewig in geistiger Anschauungsform sich erlebt, gibt es naturgemäß nur für die Wenigen, die das hier aufgezeigte Ziel in ihrem Erdendasein schon erreicht haben.

Alle anderen Menschen sind nur auf Mutmaßungen oder die Beruhigung durch eine Glaubenslehre angewiesen, — wenn sie nicht vorziehen, doch lieber den Mitteilungen der wenigen unter ihren Mitmenschen zu vertrauen, die bereits zu Lebzeiten auf Erden auch „das Leben nach dem Tode“ aus eigener Erfahrung kennen.

Die echten Zeugnisse solcher, die wirklich, und nicht nur im Rausch der Ekstase, oder gebannt durch irgend eine Form der Hypnose, dieses Ziel erreichten, sind einer unbefangenen, durch kein Vor-Urteil gebundenen Kritik sehr wohl unterscheidbar von den phantastischen Konstruktionen irrer Schwärmer oder dichterisch begabter Phantasten.

Unter allen Völkern kann man die echten Bekundungen Jenseitsbewußter finden, und zu allen Zeiten lebten einzelne Menschen, die vom Leben im Geiste wahren Bericht zu geben hatten.

Das Kleid, in dem ein solcher Bericht sich verhüllt, mag nach der Mode der Zeit zugeschnitten sein und die Farbe des in ihr allein anerkannten Glaubens zeigen, — aber wer sich hier nicht mit dem Anblick allein zufriedengibt, der faßt in allen diesen Gewändern immer wieder den Menschen und des Menschen allertiefstes Erleben: — das Eingewordensein mit dem Quellgrund allen Seins der Ewigkeit und allen Daseins in allen Bereichen von Raum und Zeit.

Wer einmal begriffen hat, was der Höhenweg von ihm will, den meine Schriften ihm zeigen, und zu welchem Ziel auch der Wenigtaugliche auf diesem Wege schon gelangen kann in diesen Erdentagen, der wird fürderhin nicht mehr die Frage an mich richten, was er denn „tun“ solle, und als Antwort die Bekanntgabe einer seltsamen „Übung“ erwarten.

Er dürfte erkannt haben, daß es sich hier um unermeßlich Höheres handelt als um wundersame „Fakirkräfte“, — um unermeßlich Höheres als die bestaunenswertesten „Wunder des Okkultismus“, — und um unermeßlich Höheres als die mit naturwissenschaftlichen Erkenntnisfetzen skurril verbrämten „Geheimlehren“ hirngefesselter Konventikel...

Wenn ich auch genötigt bin, — um wenigstens von denen verstanden zu werden, die am meisten in Gefahr sind, — an schon Bekanntes, und zuweilen auch an die Terminologie des Orients anzuknüpfen, so wie sie durch „theosophische“ Schriften alltagsbekannt geworden ist, so wird doch der Tieferschürfende bald herausfinden, daß ich von Dingen rede, von denen bisher nur recht verzernte Bilder Kunde gaben.

Auch der gelehrte Orientalist, der alle bis heute zugänglichen Texte des Ostens

kennt, wird darin nur verschleierte Hinweisen auf das Verborgene begegnen, denn die alten, heilig gehaltenen Schriften waren ausnahmslos für Menschen geschrieben, die bereits „von Mund zu Ohr“ geheime Belehrung erhalten hatten.

Die Gestalter der alten religiösen Büchermengen mit Absicht nüchterne Berichte, Chroniken oder Erzählungen, die nicht das Mindeste an verborgener Lehre enthalten, unter die Niederschriften, die nur dem dafür Vorbereiteten verstehbar sein sollten, während der bloße wörtliche Sinn oft das Gegenteil von dem besagt, was die Kundigen dem gleichen Schriftteil entnehmen konnten.

Die Lehren, denen ich hier zum Sprecher werde, sind überdies auch, selbst in verhüllender Form, nur äußerst selten, und dann immer nur bruchstückweise aufgezeichnet worden.

Die Handschriften aber, in denen diese Bruchstücke vereint zu finden sind, werden auch heute und in künftiger Zeit niemals Unberufenen zugänglich sein, und „unberufen“ ist hier jeder, der noch nicht auf geistige Weise in sich erfahren hat, was lapidar, als „Kanon“ gedacht, in diesen Handschriften als erfahrungsmöglich dargestellt erscheint.

Bis vor kurzem wurden seitens der wenigen Menschen, die diese Lehren leben und sie darum auch „lehren“ können, uralte Vorschriften streng respektiert, die eine öffentliche Weitergabe auch nur so weniger Andeutungen, wie ich sie zu geben nun verpflichtet bin, unter allen Umständen untersagten.

Erst eine Milderung der rigorosen Auffassung jener Vorschriften konnte die öffentliche Darlegung dieser Lehren im hier ge-

gebenen Zusammenhang möglich machen, nachdem die erhabenen Lenker der geistigen Hierarchie, deren niederste Stufe ihre wenigen Glieder auf unserem Planeten bilden, diese mildere Auslegung, als dem Wohl der Zeit entsprechend, angeordnet hatten.

Wer das, was ich nun öffentlich lehre, erfassen will, der wird die Meinung aufgeben müssen, als handle es sich hier um eine neue Abart irgendwelcher Glaubenslehren, oder gar um Werbung für eines der Systeme östlicher Philosophie.

Wer Spuren des Erkennens, dem ich diene, in der Menschheitsgeschichte zu finden sucht, der wird sie gewiß zu finden wissen.

Am reinsten war dieses Erkennen in Menschen lebendig, zur Frühzeit antiker Mysterienkulte.

Geübten Ohren sprechen allerdings die Stimmen aller Jahrhunderte eine deutliche Sprache, und es kostet nicht allzuviel Mühe, um festzustellen, daß der Ausgangsort dieser hier vorliegenden Erkenntnisbezeugung bis in die neueste Zeit weithin wirksam war auf der Erde, als inspiratorische Quelle für jede Menschenvereinung, deren erhabenstes Ziel die Erreichung höchster Menschenwürde bildete, oder auch heute noch bildet. —

Vieles wäre hier zu sagen, was zurzeit nicht besprochen werden kann, weil es Dinge betrifft, die von denen selbst gefunden werden müssen, die das hier Verschwiegene angeht.

Wer immer aber die Früchte ernten will, die im Garten der hier vorgetragenen Lehren wachsen, der muß sein ganzes Leben zu einer immerwährenden „Übung“ machen!

Das neue Leben, das er finden will, ist bereits in seinem Alltagsleben enthalten, — nur vermag er das ihm Neue noch nicht zu erkennen. —

Er hat nicht nötig, sich von „Geheimlehrern“ übelwirkende „Übungen“ auftragen zu lassen, denn sein alltägliches Leben ist selbst die wirksamste, wirklich geistige „Übung“, die ihm das ewige Urlicht täglich neu zur Bearbeitung gibt. —

Im alltäglichen Leben, — in aller-einfachster Form und ohne jede mysteriöse Geste, — wird er im Laufe der Zeit seine ihm erreichbare Vollendung hier auf Erden finden, — niemals aber in „esoterischen Schulen“ und überheblichen Zirkeln angeblicher Eingeweihter die ihre Unverfrorenheit die Rolle geistiger „Lehrer“ spielen läßt, und denen man nur Vergebung erbitten kann, weil sie nicht wissen, was sie tun...

Die geistige Vollendung verlangt den ganzen Menschen!

„Körper“ und „Seele“ sind bei der Erstrebung dieser Vollendung niemals getrennt zu empfinden!

Es gibt kein „Körperliches“, das nicht zugleich ein „Seelisches“ wäre, und es handelt sich nicht um „Vergeistigung“ des Körpers, sondern um die irdisch mögliche und irdisch faßbare Verkörperung des ewigen Geistes durch die Kräfte der Seele. — —

Die den Körper verachten und dennoch in das Reich des wesenhaften ewigen Geistes zu gelangen hoffen, finden statt dessen nur ein neues Reich der Illusion!

Vom Körper aber wird verlangt, daß er „glauben“ lerne an das in ihm verborgene ewige, überpersönliche „Ich“, dem er Darstellung werden soll.

Das ewige, geistgezeugte „Ich“ ist die reine Quelle der geistigen Kräfte im Menschen der Erde, aber der Körper ist der Schöpfeimer, um diese Kräfte aufzunehmen und heraufzuholen ins irdische Leben.

In diesem ewigen „Ich“ finden wir uns selbst, so wie wir ewig sind im Ewigen!

Nur in diesem innersten „Ich“ finden wir den allumfassenden ewigen, substantiellen Geist!

In deinem, dich selber erzeugenden „Ich“ allein findest du deinen „lebendigen“ Gott! —

„Nicht durch Verstand und reiche Schriftgelahrtheit“ wird das Höchste erlangt, was Menschen zu erlangen vermögen!

Die geistige Vollendung ist eine Auswirkung des Lebens, — nicht etwa Erarbeitung des messerscharfen Denkens!

Es gibt wahrlich etwas, das nur mit dem Verstande erlangt werden kann.

Dieses soll man zu erdenken suchen um es zu „wissen“!

Alsdann aber erhebt sich der Weise über das Wissen, bis er denken lernt, wie Kinder denken! —

Nicht „kindisch“ sollst du denken lernen, sondern erneut zur Einheit des Denkenden und des Gedachten kommen.

In solcher Einheit hast du voreinst, als du ein Kind warst, deine ersten Gedanken gefaßt, und in gleicher Einheit nur lassen sich die letzten und höchsten Gedanken denken.

So, wie dein frühestes Denken sein Material nicht „erdachte“, sondern in erster irdischer Erfahrung fand, so muß dir zuletzt deine geistige Erfahrung die Bausteine

liefern, mit denen du deiner Erkenntnis hohen Dom überwölben sollst...

Dann hast du dein Erdenleben nicht umsonst durchlebt und nicht fruchtlos sein Leid durchlitten!

Sicher in deinem „Diesseits“ geborgen, wirst du dein „Jenseits“ getrost erwarten können, — schon heute gewiß deines ewigen Lebens im göttlichen Licht!